Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 52 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 22. Dezember 1933 14. Jahrgang

Zum Heiligen Abend.

Nach der Weise: „Vom Himmel hoch".

Komm heil'ger Christ, komm, heil'ger Christ,
beschere, was uns nützlich ist!
Komm, heil'ger Christ, in diesem Nu
und gib uns allen Fried' und Ruh'!

Du Einiger, gib Einigkeit
und ungefärbte Christenheit.
Gib uns dein friedenfestes Wort
in Kirch und Schulen aller Ort.

Gib aller unsrer Obrigkeit
Gerechtigkeit zu jeder Zeit,
daß sie dem Frommen stehe bei,
dem Bösen aber widrig sei.

Verbinde so mit Friedens-Band,
den Ehe-, Haus- und Nahrungsstand,
daß Mann, Weib, Kinder, Magd und Knecht
tun willig, was ist gut und recht.

Komm, Friedensfürst, komm in mein Haus
und teile deine Gaben aus.
Mir also schreibe Frieden an,
daß keiner ihn auslöschen kann.

Die Seele, so unsterblich ist
und deren Schöpfer du selbst bist,
laß immer ruhig sein in mir
und Friede haben stets mit dir.

Karl Friedrich Fleck (1658).

Weihnachten miteinander und füreinander.

Nun wandern wieder die Tannen in die Dörfer und Städte. Nun klingen wieder alte und ewig neue Lieder auf und ein seltsames Glitzern und Glänzen geht in vielen Zimmern um. Ein Feiern hebt an, eine Freude will kommen: wir Deutsche wollen Weihnachten erleben. Gewiß, allüberall auf Gottes Erden, wo immer Christen Christum ehren wollen, wird die Geburt des Kindes von Bethlehem festlich begangen. Aber unser deutsches Volk hat im Laufe der Jahrhunderte seine besondere, ihm gemäße Art gefunden, Weihnachten zu feiern. Noch künden uralte Bräuche von der Sehnsucht nach Wärme und Licht, die in unseren Vorfahren lebendig war, noch klingen Lieder auf, die schon von längst dahingesunkenen Geschlechtern gesungen wurden: wir sind durch altes weihnachtliches Volksgut verbunden mit großer, oft glänzender, oft auch schmerzlicher Vergangenheit. Wir sind aber auch wieder aufs neue zusammengerückt, um anders als in den letzten Jahren Weihnachten zu feiern als ein Volk, das nicht nur Vergangenheit hat, sondern Zukunft will, und sich aufmacht, diese Zukunft in der Gegenwart zu sichern.

Solche Sicherung kann nicht nur in äußeren Ordnungen bestehen, sondern muß sich vor allem den inneren Werten zuwenden. Das Bewußtsein, zusammen zu gehören durch Blut und Boden, Sprache und Geschichte muß vertieft werden zum opferbereiten Füreinanderleben. Wir sind nicht nur miteinander ein Volk, wir sind das Volk füreinander. Darum tut not, daß wir an Weihnachten nicht über den Festen das Fest, nicht über unseren Lichtern das Gotteslicht vergessen, das aus der Krippe leuchtet. Hier ist ein Geschenk hereingekommen in das Warten der Menschenseele. Gott der Herr hat einen Helfer gesandt, der Menschen fähig macht zu starkem Vertrauen, zu der Gewißheit der Gottesgemeinschaft. Einen Helfer aber auch für das schwere Werk dienender Nächstenliebe. Darum wird das Weihnachtsfest immer wieder zu einer Quelle der Kraft für das „Unser Vater" Sagen und für das tätige, selbstlose Lieben.

Wie ist es doch gut und auch dem Ärmsten möglich, daß er in diesen Tagen sich darum abmüht, wem er eine Liebe erweisen darf! Wie ist es doch beglückend, freundliche Aufmerksamkeit, gütiges Gedenken, ja Liebe erfahren zu dürfen von manchen Seiten, überrascht zu werden durch ein unerwartetes Geschenk. Das Schönste, was uns dies Weihnachten im neuwerdenden Volk zeigt, ist neben dem allgemeinen Helfenwollen das neuerstandene Zusammengehörigkeitsbewußtsein, aus dem es fließt, Hilfe ist ja nicht nur befohlen, nein, sie entspricht dem neugeweckten Gefühl der Volksverbundenheit.

So gilt es zu feiern, daß vor den stillen Kerzen unsere Seele zur Krippe wird, in der „das heilige Himmelskind" leuchtet. Solche einsame Feier jedes einzelnen gilt dann dazu, daß wir rechtzeitig und voll guten Willens die Hände ausstrecken zu andern hin und gemeinsam die Feier erleben mit allen, die unter dem Christenbaum versammelt sind. Wenn viele solch einsame und gemeinsame Feier erleben, dann feiern wir Weihnachten als einen Volkssegen. Wie vor über tausend Jahren eine adelige deutsche Seele zur heiligen Nacht gesungen und das Kind in der Krippe angeredet hat: „Der Vater der Welt!", so möge es dies Jahr in der neuhoffenden deutschen Seele wieder klingen „mitten im kalten Winter wohl zu der halben Nacht!"

R. Maurer.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Winterarbeiten in der Landwirtschaft.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Im Gegensatz zur Industrie verteilt sich die Arbeit in der Landwirtschaft sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Monate des Jahres und erschwert dadurch nicht nur die Wirtschaftsführung, sondern verteuert auch die Produktion. So fordert die Getreideernte das 1½—2fache, die Hackfruchternte das 3-fache an Arbeitsaufwand der normalen Zeit. Für die Wintermonate wird sich dieses Verhältnis noch ungünstiger stellen. Da aber der Landwirt auch in der arbeitsarmen Zeit einen Stamm von Arbeitern beschäftigen muß, so muß er sich auch darüber Rechenschaft geben, welche Arbeiten im Interesse der Wirtschaft jetzt ausgeführt werden könnten.

Am besten wird es sein, wenn der Landwirt seinen gesamten Betrieb durchgeht und prüft, welche Arbeiten im Interesse der Wirtschaft schon jetzt gemacht werden müßten. Er müßte sich alles aufschreiben, da er sonst leicht verschiedene wichtige Arbeiten wieder vergessen könnte. Nachfolgend seien einige solcher Winterarbeiten angeführt.

An Frosttagen wird man sich auf die Arbeiten in der Hofwirtschaft und im Walde beschränken müssen. Man wird, um Arbeitsspitzen im Frühjahr abzubrechen, bei entfernten Schlägen schon jetzt den Dünger in Feldmieten hinausfahren. Auch das Schneiden des Streustrohes auf etwa 20—30 cm Länge kann jetzt vorgenommen werden. Bekanntlich hat dann das Streustroh eine größere Aufsaugungsfähigkeit für Jauche und erleichtert das Aufladen und Streuen des Mistes. Beim Ausfahren des Düngers empfiehlt Professor Derlitzki, die Seitendielen des Wagens durch Dungbretter (etwa 30 cm breite Bretter) zu ersetzen. Die Bretter werden mit zunehmender Misthöhe höher gezogen, wodurch die Ladehöhe bei der gleichen Lademenge wesentlich verringert wird. Das Abladen geht bei Verwendung von solchen Dungbrettern schneller und bequemer vonstatten. Auch solche Bretter können jetzt angefertigt werden.

Ferner wird man Reparaturen an Wirtschaftsgebäuden, Scheunen und Wirtschaftsgeräten vornehmen, Reserve-Zaunpfähle und Staken, Stiele, Besen, Körbe, Strohmatten, Trockengerüste für Rauhfutter, Reuterschleppen und andere in der Wirtschaft erforderlichen Gegenstände herstellen. Ganz besonders auf die Reuterschleppen möchten wir hinweisen, da sie hier noch fast nirgends angewandt werden. Sie haben den Vorteil, daß man die Dreibockreuter beim Bepacken laufend an das Rauhfutter heranfahren kann und dadurch das Heranbringen desselben mit den damit verbundenen Blattverlusten vermeidet. Auch kann man mit Hilfe der Reuterschleppe sämtliche Trockengerüste an den Wegrand befördern und ermöglicht dadurch einen besseren und gleichmäßigeren Nachwuchs sowie eine sofortige Bearbeitung, falls ein Umbruch des Schlages vorgesehen ist. Auch Ladegattern für Leiterwagen, die die zeitraubende Verwendung von Wiesbäumen bei der Getreideernte vermeiden, können jetzt gebaut werden. In Wirtschaften, die Raps anbauen, kann man schon jetzt Strohseile anfertigen, und Wirtschaften, die über Bindegarnenden verfügen, können dieselben zu Ackerleinen, Kälberstricken und Seilen verarbeiten.

Weiter wird der Landwirt den Maschinenpark durchsehen und alle erforderlichen Arbeiten an Maschinen, Geräten und Lederzeug vornehmen. Auch in diesem Falle können verschiedene Arbeiten, die wir normalerweise erst im Frühjahr durchführen, schon jetzt ausgeführt werden. So kann man die Drillmaschinen nach ihrem Instandsetzen für verschiedene Saatgutmengen und Schläge abdrehen. Ebenso verschiedene Vorrichtungen zur Erleichterung der Arbeit oder Steigerung der Arbeitsleistung können jetzt angefertigt werden (Vorrichtungen zur Zusammenkoppelung von Geräten, Pommritzer Legekörbe usw.). Ferner müßte der Landwirt für eine übersichtlich geordnete Aufbewahrung aller Geräte sorgen, damit alle unnötigen Zeitverluste während des Jahres durch das Suchen nach ihnen vermieden werden. Dazu wird sich am besten eine besondere Gerätekammer eignen. Eine planmäßige, übersichtliche Unterbringung der Geräte hat auch den Vorteil, daß man jederzeit schnell erkennen kann, ob Geräte abhanden gekommen sind und ob sie sich auch im gebrauchsfähigen Zustand befinden. Für Eggen und Eggenbalken wird man sich einen einfachen, aus Pfählen und Stangen selbst hergerichteten Eggenstand bauen, der eine ordnungsmäßige Aufbewahrung ermöglicht.

Zur lohnenden Winterarbeit gehört auch eine intensive Pflege des Komposthaufens. Alle Wirtschaftsabfälle tierischen oder pflanzlichen Ursprungs, Kaff, Grabenaushub usw. sind zu sammeln und zu Kompost zu verarbeiten. Im Laufe des Winters erhält der Komposthaufen ordentlich Jauche. Im Frühjahr wird er mit irgendeiner Hülsenfruchtpflanze bepflanzt.

An frostfreien Tagen werden wir verschiedene kulturtechnische Arbeiten auf Wiesen, Weiden und Acker vornehmen. Besonders die Grünlandflächen sind oft vernachlässigt und werden für manche das Wachstum fördernde Arbeit sehr dankbar sein. Vor allem auf eine Regulierung des Wassergehaltes im Boden wird man bedacht sein müssen. Während der Vegetationsruhe soll der Grundwasserstand niedriger gehalten werden, damit die Luft in den Boden eindringen und chemische Umsetzungen fördern kann. Man wird deshalb auf den Drainageauslauf sein Augenmerk lenken müssen. Nach Möglichkeit soll er 15—25 cm über der Grabensohle liegen. Wo notwendig, wird man für eine gründliche Sohlenreinigung der Gräben sorgen, damit das überschüssige Wasser ungestört abfließen kann. Der Grabenaushub ist, sobald er ausgetrocknet ist, auf den Komposthaufen zu fahren oder auszubreiten. Auch Viehtränken können jetzt errichtet werden. Sie müssen so eingerichtet werden, daß das Vieh nicht hineinsteigen und das Wasser verschmutzen kann. Schlamm um die Viehtränke, der gewöhnlich stark mit Kot durchsetzt ist, bringt man ebenfalls zum Komposthaufen oder breitet ihn gleich auf der Weide aus. Zur Winterarbeit wird ferner gehören: Grabenränder, die mit starkem Strauchwerk bewachsen sind, zu roden, Bäume zu fällen, Wege auszubessern u. a. m. Wer Wald hat, wird auch dort verschiedene lohnende Arbeiten vorfinden.

Mit diesen Ausführungen sind jene Arbeiten, die jetzt im Winter bewältigt werden könnten, noch lange nicht erschöpft und wir richten an die praktische Landwirtschaft die Bitte, sie ihrerseits zu ergänzen.

Ursachen und Erscheinungen bei der Auswinterung unserer Saaten.

Anlaß zum Auswintern gibt gewöhnlich nicht eine Ursache allein, sondern es wirken fast immer mehrere Ursachen zusammen oder auch nacheinander und bringen schließlich viele Pflanzen zum Absterben. Bei Anführung dieser Ursachen sollen in folgendem nur die natürlichen in Betracht gezogen werden. Fehler bei der Aussaat und tierische Schädigungen (Wurm-, Schnecken- und Mäusefraß) finden keine Erwähnung.

Der Tod der durch Kälte vernichteten Pflanze tritt nicht dadurch ein, daß der Frost in kurzer Zeit jegliches Gebilde zerstört. Vielmehr spielen sich hierbei verschiedene physikalische und chemische Vorgänge ab. Am wichtigsten dürften die Veränderungen im Saft der einzelnen Zellen sein, aus denen die Pflanze aufgebaut ist. Der Inhalt dieser Pflanzenzelle ist je nach der besonderen Pflanzenart mehr oder weniger flüssig. Er besteht aus einer Lösung von Eiweiß, Salzen, Stärke oder Zucker. Am wichtigsten für den ersten Aufbau einer Zelle sind die Eiweißbindungen, die deshalb auch Protoplasma, d. h. Erstgebilde, genannt werden. Eine Lösung gefriert nun um so langsamer, je konzentrierter sie ist. Die Widerstandsfähigkeit gegen Frostschaden ist also größer, wenn der Zellinhalt dickflüssig ist. Die Eisbildung innerhalb der Zellen tritt ferner mehr bei plötzlichen tiefem Temperatursturz ein als bei allmählich ansteigender Kälte. Da letztere aber das gewöhnlichere ist, kommt es verhältnismäßig selten zum Gefrieren des Zellsaftes. Vielmehr wird das Wasser in der Zellflüssigkeit durch Zusamenziehen der ganzen Zelle bei Kälte erst aus der Zelle herausgepreßt und füllt die Zwischenräume zwischen den einzelnen Zellen an. Dieser Wasseraustritt aus den Zellen erfolgt nicht erst bei wirklicher Frostgefahr, sondern bereits bei einigen Graden über dem Gefrierpunkt. Auch bei dieser Funktion kommt es sehr auf die individuelle Beschaffenheit einer Pflanze an. In den Zellzwischenräumen wandelt sich das Wasser nun zu Eis um. Dies schadet aber dem pflanzlichen Organismus weit weniger als Eisbildung innerhalb

der Zelle. Durch den Wasseraustritt aus der Zelle wird jedoch der Zellsaft konzentrierter und gefriert nun, wie schon angedeutet wurde, aus diesem Grunde nicht so bald. Jedoch darf wiederum ein solcher Zustand nicht zu lange andauern; denn dann kommt es zu schädigenden chemischen Vorgängen in der Zelle, die gewisse Umlagerungen der in ihr enthaltenen Stoffe bzw. Veränderungen ihrer Zusammensetzung zur Folge haben. Dadurch würde das Zusammenwirken derselben, worin aber Ursprung und Erhaltung des ganzen pflanzlichen Lebens bestehen, gestört werden. Wird dieses durch Schwinden oder wenigstens durch Nachlassen des Frostes nicht wiederhergestellt, so kann die Pflanze noch an diesen mittelbaren Schädigungen eingehen. Manche Pflanzen bzw. deren Fortpflanzungsprodukte (Kartoffelknollen) vermögen sich gegen diese nachteiligen Vorgänge in ihrem Zellinnern bis zu einem gewissen Grade zu schützen. So wird beispielweise durch die Umwandlung von Stärke in Zucker, die übrigens hauptsächlich auf die Wasserabgabe der Stärke zurückzuführen ist, die Ausscheidung der Eiweißstoffe gehemmt. Physikalisch kann eine allzu weitgehende Zellstoffkonzentration zum Verdorren der Zellen führen.

Um nun im besonderen auf die Auswinterung des Getreides als der wichtigsten und ausgedehntesten Wintersaat einzugehen, sei darauf hingewiesen, daß Roggen wesentlich größere Kälte verträgt als der Weizen. Letzterer ist ganz besonders empfindlich gegen den trockenen Frost bei scharfen Ostwinden, den sogenannten Blachfrost in schneelosem Winter. Manche Weizensorten erfrieren unter solchen Umständen vielfach restlos bei — 18—20 Grad Celsius. Die alten Landsorten hielten tiefere Temperaturen aus. Die Wintergerste ist in dieser Beziehung mit den empfindlichen Weizensorten zu vergleichen. Jedoch hat sie in Gegenden, in denen ihr der Boden zusagt und sie außerdem gut gepflegt wird, eine überraschende Anpassungsfähigkeit an die klimatischen Verhältnisse gezeigt. Auf Sandboden erfriert sie viel leichter, insbesondere ohne Schneebedeckung, weil dieser bei seinem geringen Wasserfassungsvermögen jeglicher Einwirkung von Temperaturschwankungen unterliegt.

Aber auch sehr feinerdige, stark wasserhaltende Böden bringen Gefahr, allerdings anderer Art, mit sich. Sie nehmen nämlich große Wassermengen in ihren oberen Schichten auf und halten sie lange fest. Fallen die Niederschläge nicht in Form von Schnee oder tauen größere Schneemassen bald wieder auf, so saugt sich solcher Boden voll wie ein Schwamm. Tritt hiernach alsbald ein schärferer Frost ein, so gefriert das Bodenwasser, und da sich Wasser beim Gefrieren ausdehnt, hebt es die Bodenoberfläche mit sich empor. Bei Umschlag der Witterung, also bei Entweichen des Frostes, senkt sich zwar der Boden wieder, aber die Pflanzen können nicht dementsprechend folgen. Ihr Wurzelhals ist entblößt, oder sie stehen vielleicht stelzfüßig auf ihren stärksten Wurzeln über der Bodenfläche. Nun hat neu eintretender Frost verschiedene Angriffsstellen, an denen er die Pflanze unmittelbar und empfindlich treffen kann. Außerdem hebt sich mit ihm der Boden von neuem empor, wobei die Pflanzen noch weiter herausgehoben werden. Dieser ganze Vorgang wird unter dem Begriff „Aufziehen" des Bodens zusammengefaßt. Schließlich stehen die jungen Pflanzen mit bloßgelegten Wurzeln auf dem Acker oder fallen einfach um, wenn sie sich nicht mehr halten können. Wird nun nicht schnell durch die Walze wieder die Verbundenheit zwischen Pflanzen und Boden geschaffen, so verhungern und verdursten sie, sobald warmes und trockenes Wetter eintritt. Ein großer Teil ist schon vorher verfault. Auch auf Moorböden haben die Saaten unter solchen Zuständen zu leiden. Hinzu kommt bei diesen noch, daß sich infolge ihrer schwarzen Farbe auch Temperaturschwankungen unangenehm geltend machen. Schwarze Farbe nimmt bei Sonnenschein schnell die Wärme auf, strahlt sie aber bei Dunkelheit auch rasch wieder aus. Auf eigentlichem Moorland, das noch viel Wasser enthält, entzieht ferner die Verdunstungskälte, wobei es häufig zu Spätfrösten kommt, die noch für manche Pflanze den Tod bedeuten.

Weiter bringt es den Saaten Verderben, wenn im Laufe des Winters bei lange anhaltender, starker Kälte der Frost tief in den Boden dringt, so daß dieser bis in die unteren Schichten hinein hart gefriert. Erwärmt nämlich später die Sonne die oberen Pflanzenteile, so geben diese Wasser aus ihrem Innern an die Luft ab. Sie müßten nun von neuem Wasser durch ihre Wurzeln nachsaugen. Da diese aber noch in gefrorenem Boden stecken, wird das zur Unmöglichkeit. Die Pflanzen gehen dann an Wassermangel zugrunde — ein Vorgang, den man dem Verdursten gleichstellen kann. Dieser kann übrigens auch schon bei großen Wärmeunterschieden zwischen Tag und Nacht eintreten.

Im Gegensatz zu trockenen Frösten können auch übergroße Schneemassen den Wintersaaten gefährlich werden. War nämlich vorher der Boden noch nicht recht gefroren, so waren auch die Pflanzen noch nicht zu jener Vegetationsruhe gekommen, bei der alle Lebensfunktionen auf das geringste Maß herabsinken. Vielmehr war die Atmung der Pflanzen noch ziemlich kräftig. Diese geht nun unter dem Schnee weiter. Solange dieser lose liegt, ist die Atmung nicht völlig gehemmt. Wenn aber der Schnee später sich festlagert und außerdem einmal antaut, dann aber wieder gefriert, bildet er eine dichte, für Luft undurchdringliche Decke, unter der die Pflanzen schließlich ersticken müssen. Das geschieht um so eher, je dichter diese stehen und je mehr sie bereits entwickelt waren, weil die großen Pflanzenmassen den Sauerstoff unter dem Schnee schneller verbrauchen und andererseits um so mehr Kohlensäure ausatmen, welche ihnen dann zu Gift wird, so daß sie noch unter der Schneelast absterben und nach dem Weichen derselben verfaulen. War umgekehrt der Boden stark gefroren, bevor der erste Schnee fiel, so können große Schneemassen, wenn sie im Frühjahr ungewöhnlich schnell wegtauen, zu stauender Nässe auf dem Acker führen; denn der im Innern noch hartgefrorene Boden vermag die Wassermengen noch nicht aufzusaugen. So kann sich jetzt in dem überstehenden Wasser Kohlensäure ansammeln, wodurch dieses säuert. Außerdem gefriert das Wasser vielleicht noch über Nacht. So wird den Pflanzen und ihren Wurzeln die Luft auf doppelte Weise abgeschnitten. Infolgedessen können sie auch hierbei ersticken und absterben. Schneewasser, welches in großen Mengen und daher ziemlich heftig die Abhänge hinunterläuft, reißt auch viele erdige Bestandteile mit und entblößt daher die Wurzeln, wobei durch Nachtfröste ebenfalls Frostschäden hervorgerufen werden können und Wärme am Tage ein Verdursten zur Folge hat.

Im Frühjahr droht dann noch der Schneeschimmel (Fusarium), dessen Sporen schon am Samenkorn sitzen können, der aber auch im Boden weitervegetiert. Er befällt hauptsächlich früh keimende Saaten, läßt aber im Frühjahr die Keime nicht weiterkommen. Doch breitet er sich nur bei Nässe stark aus. Trockenheit — sei es bei Kälte oder Wärme — tötet ihn ab.

Wie sollen die Gliedmaßen der Tiere beschaffen sein?

Bei normalem Stande sollen die Vordergliedmaßen senkrecht zum Erdboden gestellt sein. Von vorn oder hinten gesehen, müssen Vorder- und Hintergliedmaßen einander decken. Von den Gelenken verlangt man, daß sie breit und kräftig sind. Der Oberarm soll kurz, aber kräftig sein. An ihn muß sich ein langer, sehr muskulöser Unterarm schließen. Dieser ist beim Pferd von besonderer Wichtigkeit. Er schließt mit dem Handwurzelgelenk — gewöhnlich, aber fälschlich „Knie" genannt — ab. Ein breites vorstehendes — nicht flaches — Knie verrät starke Gelenkbänder und Sehnen. Das Röhrenbein sei kurz. Bei Lastpferden ist es breit, bei edlen Pferden rundlich. Die Vorderfesseln wünscht man bei schweren Lastpferden kurz. Diese Pferde müssen sich im Zuge mit den Vorderbeinen fest auf den Boden stemmen und zugleich leicht ihre Körperlast tragen können. Kurze Fesseln stehen stets steil, bilden also mit dem Erdboden einen weiten Winkel. Leichtere Kaltblüter und schwerere Warmblüter haben bereits etwas längere und daher schräger gestellte Fesseln, die mit der Bodenlinie einen Winkel von durchschnittlich 50 Grad bilden. Kutsch- und Reitpferde sowie überhaupt alle leichteren und gewöhnlich in schnellerer Gangart gefahrenen Pferde gehen elastischer und ermüden nicht so schnell, wenn ihre Fesseln noch etwas schräger, also etwa im Winkel von 45 Grad, gestellt sind.

Die hintere Partie erhält ihre Gestaltung in der Breite von dem Stande der Beckenknochen. Je mehr diese voneinander abweichen, desto weiter stehen die Oberschenkel. Im Verhältnis zur Brustbreite haben weibliche Tiere stets ein breiteres Becken als männliche. Kastraten, wie Wallache und Ochsen, stehen in dieser Beziehung zwischen männlichen und weiblichen Tieren. Die Gesamtstellung der Hintergliedmaßen ist pistolenförmig. Lastpferde haben jedoch oft steilere Hinterbeine als Kutsch- und Reitpferde. Oberschenkel und Unterschenkel bilden zusammen die „Hose". Diese Partie wird so

genannt, weil eine einheitliche kräftige Muskulatur den Eindruck eines solchen Bekleidungsstückes erweckt. Namentlich bei Pferden, von denen hohe Kraftleistungen verlangt werden, sieht man auf eine gute „Hose“. Das Verhältnis von Oberschenkel zum Unterschenkel ist ähnlich wie bei den entsprechenden Vordergliedmaßen; der Oberschenkel ist also kurz und der Unterschenkel lang. Sehr wichtig ist wiederum das Sprunggelenk. Es soll stark und „trocken“, d. h. nicht schwammig sein. Die Gelenkknöchelchen heben sich voneinander ab, verraten aber eine feste Fügung. Die Achillessehne, welche die Sprungbeinspitze mit dem Unterschenkel verbindet, muß von besonderer Stärke sein. Das sich an das Sprunggelenk ansetzende Schienbein wird um so kürzer sein, je länger der Unterschenkel ist. Kurze Schienbeine spielen eine Rolle bei einem guten „Nachschub“, wie man ihn hauptsächlich von Lastpferden verlangt; bei anderen Pferden tragen kurze Schienbeine zur Ausdauer bei. Indes findet man viele Pferde, die hinten eine schrägere Stellung der Fesseln aufweisen, ohne daß man dies als fehlerhaft bezeichnen könnte. Die Hinterhufe sind bei einer schrägeren Stellung länglicher und haben längere Spitzen als die Vorderhufe. Die Leistungsfähigkeit scheint aber dadurch nicht beeinträchtigt zu werden. Die Hufe müssen mit ganzer Breite auf den Boden gesetzt werden; sehr bedeutsam ist eine feste Schale der Hufe.

—ab—

Schützt Eure Obstbäume schleunigst vor Hasen- und Kaninchenfraß!

Von Gartenbau-Direktor Reissert, Poznań-Sołacz.

Was ist am billigsten?

1. Das Umhüllen und Umstellen der Bäume durch Schlehdornreisig, welche mit grünen Weiden oder mit gewöhnlichem Bindedraht oben und unten befestigt wird. Die langen Schlehenäste müssen aber mit dem dicken Ende nach oben und mit den Spitzenden nach unten zur Erde so dicht nebeneinander gestellt werden, daß die dornigen und stachlichen Teile Hasen und Kaninchen verhindern, in die Lücken hineinzukriechen. Strohseile zum Umbinden sind unpraktisch, da die Seile häufig vom Wild angefressen werden, dadurch fallen die Verbände ab, und Wind und Sturm treiben die Schlehenzweige auseinander.

Die Schlehenenden tritt man mit dem Fuß dicht am Stamm des Baumes ein wenig um, damit die stachlichen Spitzenenden recht eng aneinander zu liegen kommen und eine noch bessere Abwehr bilden.

2. Schilfrohr vom Sumpf oder Teich entnehmen: Auch hier ist das Umknicken der Rohrenden am Erdboden dicht am Stamm vorteilhaft. Ein zu dickes Umbinden ist nicht ratsam, da dem Stamm auch Luft zugeführt werden muß. Im Frühjahr muß das Schilfrohr entfernt werden, damit der Stamm wiederum Luft erhält.

3. Strohverbände und Strohumhüllungen sind ebenfalls von großem Nutzen, jedoch wird das Stroh häufig von Hasen und Kaninchen am Erdboden unterwühlt. Es ist daher eine öftere Kontrolle erforderlich. Auch die zu dichte Umhüllung mit Stroh setzt zu viel Glatteis an, und es kommen dann öfters Frostplatten an den Stammrinden vor. Auch hier muß das Stroh im Frühjahr sofort entfernt werden.

4. Grünes Fichtenreisig, gut umgebunden, ist ein ebenso wirksames wie billiges Mittel. Besonders läßt sich das Fichtenreisig nicht nur bei hoch- und halbstämmigen Obstbäumen, sondern auch bei den Buschobstbäumen, also bei niedrigen Kronenästen mit Vorteil verwenden. Um Blüten und Fruchtbekleidungen an den Buschbaumkronenästen nicht zu beschädigen, wird man durch 3—5 Stäbe rings um den Buschbaum ein Dreieck errichten und zeltartig den Baum einhüllen.

5. Der öftere Anstrich des Baumes mit einem Gemisch aus gleichen Teilen von Lehm, Kalkmilch und Abortdünger, oder letzterer nur allein verwendet, verhindert ebenfalls die Nager an der Baumrinde zu fressen. Das Bespritzen der Buschobstbäume mit dieser Mischung mit Hilfe eines Maurerpinsels oder einfachen Strauchbesens ist nicht zu versäumen.

6. Die Verwendung von stinkenden Tierölen — asa foetida — auch Teufelsdreck genannt, ist in manchen Obstplantagen als ein Mittel gegen Hasen- und Kaninchenfraß bekannt. In Drogerien wird man das Mittel erhalten können. Die Baumstämme werden mit dem Teufelsdreck bespritzt.

7. Drahtschutzkörbe etwa 75—100 cm hoch mit 50—60 mm haltender Maschenweite sind auch heute noch von bestem Erfolg und erhältlich; Bezugsquellen: Maschinen-Abteilung der Landw. Zentralgenossenschaft Poznań und Drahtfabrik Alexander Maennel-Nowy Tomyśl. Aber es ist wesentlich und für die Dauer sehr praktisch, wenn die Drahtmaschengeflechtskörbe rechts und links an dem Baumpfahl befestigt werden; der Drahtkorb steht dann weit ab vom Baum und man achte darauf, daß der Baumstamm für die Nagetiere in der Mitte des Drahtkorbes unerreichbar steht.

8. Ein etwa 5—20%iger Obstbaumkarbolineumanstrich der Äpfel- und Birnenbaumstämme, je nach dem Alter der Bäume, bei jungen und jüngeren Kernobstbäumen 5—10% (auf 9½ Liter Wasser + ½ Liter Karbolineum, bzw. auf 9 Liter Wasser + 1 Liter Karbolineum), bei älteren mehr dickrindigen und schon schorfigen Stämmen eine Mischung von 10—20% (auf 8 Liter Wasser + 2 Liter Karbolineum — 20%ig) wird auch durch den Geruch des Karbolineums bei nicht zu starkem Frost die Nager abhalten. Steinobstbäume — Kirschen und Pflaumen — werden nicht mit Obstbaumkarbolineum angestrichen.

Bei allen Vorkehrungen zum Schutz der Obstbäume gegen Wildverbiß wird man nach der Örtlichkeit, ob die Obstbäume in der Nähe des Waldes sich befinden oder an offenen freien Wegen stehen usw. usw. sich richten müssen, um von allen empfohlenen Mitteln das beste, praktischste aber auch billigste zu verwenden.

Bei offenem Wetter waren im Herbst, wie stets in den Vorträgen und Kursen von mir aufmerksam gemacht wurde, die Baumscheiben zu graben, zu lockern und bei jungen Anpflanzungen an den Stämmen Erdhügel anzuwerfen. Der strenge Winter 1928/29 hat auch gelehrt, daß jeder Obst- und Wildbaum, ob alt oder jung, am besten durch den starken Frost kommt, jemehr der Baum im offenen gelockerten Boden steht, also mit großer auf rauher Scholle aufgeworfener Baumscheibe sich befindet.

Hätte man vor dem diesjährigen plötzlich eingetretenen Frost oder Schnee im Oktober/November vorläufig die Baumscheiben mit kurzem Dünger zu früh belegt, dann hätten die Mäuse einen vielbegehrten Unterschlupf zum Schaden der Landwirtschaft und zum Schaden der Bäume erhalten.

Es ist daher kein Fehler, wenn man jetzt noch die Baumscheiben alter und junger Obstbäume, der Walnußbäume mit Dünger belegt, denn Mäuse kommen nun nicht mehr in Frage, aber der Belag hält den Frost in der Erde und im Frühjahr treiben die belegten Bäume durch die Sonnenstrahlen nicht so zeitig aus und der Saft der Bäume wird zurückgehalten um so mehr noch, wenn die Stämme im Frühjahr mit Kalkmilch angetüncht werden. Die dadurch verspätete Blüte der Obstbäume wird von den Maifrösten in vielen Fällen verschont; der Fruchtansatz ist daher sicherer und geborgen.

Die bereits jetzt durch Hasen und Kaninchenfraß entstandenen Rinden- und Nagewunden sind sofort mit kaltflüssigem Baumwachs recht gut und sorgfältig zu verschmieren. Auch kann man die mit Baumwachs verschmierten Wunden und Wundbaumstellen noch außerdem mit einem dickbreiigen Gemisch von Lehm und Strohfladenkuhdung vermischt mit Haferspreu rings um den Stamm dick anstreichen und die Wundstellen etwa 30 cm über und 30 cm unter der Wunde mit geflochtenen dünneren Strohseilen oder Strohzöpfen spiralig dicht umwickeln. Auf den Strohverband streicht man zur Verkrustung etwas Lehmkalkmilch. Diese Baumwundmuffe ist billig und praktisch und leicht auszuführen; dieselbe hält eine ganze Zeit an und sorgt durch ihre Feuchtigkeit zur baldigen Überwallung durch Hasenfraß oder auch durch Anfahren usw. beschädigter und verwundeter Baumstämme.

Zur allgemeinen Kenntnis geben wir nachfolgend das Baumwachsrezept nochmals bekannt.

Baumwachsrezept.

Baumwachs im eisernen Topf auf mildem Feuer selbst bereiten. a) 500 Gramm Weißpech-Fichtenharz, 60—80 Gramm Kolophonium erst schmelzen; alsdann b) 60—80 Gramm Bienenwachs, 60 Gramm Hammeltalg (kein Schweineschmalz), 1 Eßlöffel voll Leinöl in der unter a) erwähnten Masse gut auflösen; c) die ganze Masse vom Feuer absetzen und nach ¾ Stunde 125—140 Gramm denaturierten Spiritus gut zurühren. Die ganze fertige Masse in Blechbüchsen verschlossen aufbewahren.

Hartgewordenes Baumwachs wird durch eine kleine Beigabe von Spiritus auf dem Feuer erwärmt wieder gebrauchsfähig.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Denkt an unsere Arbeitslosen!

Arbeitskräfte fürs Land sind gemeldet:

beim Verband der Güterbeamten Posen (Poznań), Piekary 16/17 Fernruf 56-66:

1.	Administratoren	verh.	5	ledig	—
2.	Gutsbeamte	„	11	„	12
3	Feldbeamte	„	—	„	21
4.	Hofbeamte	„	6	„	1
5.	Rechnungsführer	„	3	„	1
6.	Brennereiverwalter	„	3	„	—
7.	Förster	„	14	„	8
8.	Feld- und Waldhüter	„	—	„	—
9.	Schweizer/Melker	„	—	„	—
10.	Schäfer	„	—	„	—
11.	Schweinemeister	„	—	„	—
12.	Kutscher	„	2	„	1
13.	Landw. Arbeiter m.	„	133	„	153
14.	„ „ w.	„	6	„	43
15.	Eleven	„	—	„	3
			183		233

bei der Berufshilfe Posen (Poznań), Zwierzyniecka 8, Fernruf: 69-77:

1.	Gutssekretäre(innen)	männl.	6	weibl.	3
2.	Schmiede	verh.	2	ledig	28
3.	Stellmacher	„	2	„	18
4.	Schlosser und Maschinenführer	„	8	„	60
5.	Sattler	„	2	„	10
6.	Maurer	„	5	„	25
7.	Gärtner	„	3	„	7
8.	Chausseure	„	3	„	9
9.	Molker	„	1	„	4
10.	Müller	„	8	„	5
11.	gew. Arbeiter m.	„	58	„	8
12.	„ „ w.	„	—	„	—
			118		177

bei der Berufshilfe Bromberg (Bydgoszcz), Marcinkowskiego 11, Fernruf: 13-26:

1.	Gutssekretäre(innen)	männl	1	weibl.	2
2.	Schmiede	verh.	8	ledig	15
3.	Stellmacher	„	5	„	6
4.	Schlosser und Maschinenführer	„	10	„	23
5.	Sattler	„	6	„	—
6.	Maurer	„	12	„	3
7.	Gärtner	„	3	„	1
8.	Chausseure	„	—	„	4
9.	Molker	„	—	„	1
10.	Müller	„	3	„	6
11.	gew. Arbeiter m.	„	120	„	33
12.	„ „ w.	„	15	„	10
			183		104

beim Hilfsverein Deutscher Frauen, Posen (Poznań), Wały Leszczyńskiego 3, Fernruf: 21-57:

1.	Hausdamen	2
2.	Wirtinnen	5
3.	Jungwirtinnen	11
4	Stubenmädchen und Dienstmädchen	1
5.	Junge Hausmädchen (Anfängerinnen)	45
6.	Küchenmädchen	9
7.	Kochlehrlinge	14
8.	Haustöchter	19
9.	Kindermädchen und Kinderfräulein	15
		121

außerdem noch weitere 50 Hausangestellte.

Die vorstehende Zahlenaufstellung der Arbeitskräfte, die für die Arbeit auf dem Lande in Frage kommen, zeigt zum erstenmal große Zahlen. Sie ergeben sich aus den von allen Seiten einlaufenden Meldungen über die vorhandenen arbeitslosen Kräfte.

In der Gesamtheit ergibt sich, daß **ca. 500 Familien und 700 unverheiratete Menschen in der ehemaligen Provinz Posen** Arbeit auf dem Lande suchen und nicht finden können. Die Zahl wird sich wahrscheinlich noch erhöhen, wenn die noch ausstehenden Berichte eingehen.

Die Aufstellung gibt zugleich einen Spiegel, wie sich die Arbeitslosigkeit nach Berufen verteilt. Sie zeigt, daß es in einigen Berufen überhaupt keine Arbeitslosigkeit gibt, bzw. daß die Zahl der Stellungslosen so klein ist, daß von einer ernsthaften Arbeitslosennot nicht gesprochen werden kann, in anderen Berufen dagegen eine ungeheure Fülle. Dieser Spiegel schon zeigt, daß bei uns, im Gegensatz zu anderen Ländern und auch besonders zum benachbarten Deutschland im ganzen gesehen, keineswegs von einer trostlosen Lage in allen Berufen gesprochen werden kann.

Freilich liegen noch nicht über jeden einzelnen Arbeitslosen die genauen Unterlagen vor, von denen aus seine Tüchtigkeit und Verwendbarkeit beurteilt werden kann. Bei der Fülle der in den letzten Tagen eingelaufenen Nennungen wird das noch eine gewisse Zeit notwendig in Anspruch nehmen.

Die Vermittlungsstellen möchten aber nicht Kräfte vermitteln, die es nicht wert sind, noch vermittelt zu werden, und die nur den Ruf unserer Arbeitskräfte schädigen könnten.

Alle Vermittlungsstellen werden aber aufs äußerste bemüht sein, so rasch wie möglich, jede freie Arbeitsstelle mit der passenden Arbeitskraft zu besetzen. Wir bitten herzlichst, wenn irgend angängig, uns für die Vermittlung eine gewisse Zeit zu lassen, damit wir durch Einholung der Auskünfte den Arbeitgeber wirklich zufriedenstellen können.

Nur so kann auf die Dauer unsere Not behoben werden.

Vorträge über Afrika.

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß der **Afrikaforscher Herr Steinhardt,** der schon im November Vorträge in unsern Vereinen hielt, nunmehr wieder sprechen wird in: **Bojanowo** am 6. 1. um ½3 Uhr; **Rawitsch** am 6. 1. um ½7 Uhr; **Gostyn** am 7. 1. um 3 Uhr; **Schmiegel** am 8. 1. um 3 Uhr; **Wollstein** am 9. 1. um 3 Uhr; **Kolmar** am 10. 1.; **Ritschenwalde** am 11. 1.; **Czarnikau** am 12. 1.; **Neutomischel** am 13. 1.; **Birnbaum** am 14. 1.; **Samter** am 15. 1.; **Wreschen** am 16. 1.; **Kletzko** am 17. 1.; **Wongrowitz** am 18. 1.; **Janowitz** am 19. 1.; **Witkowo** am 20. 1. — Bei den Ausführungen werden auch Lichtbilder gebracht. Herr Steinhardt ist ein hervorragender Sachkenner, der seine Vorträge auch so humorvoll zu gestalten versteht, daß die Teilnahme allen unsern Mitgliedern und deren Angehörigen wärmstens empfohlen werden kann. Näheres durch die zuständigen Geschäftsstellen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. (stow. zar.).

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. mit Ausnahme des 29. 12., in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Srem:** Dienstag, 2. 1., im Hotel Centralny von 10—12 Uhr. **Wreschen:** Donnerstag, 4. 1., im Konsum.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Lwówek:** Montag, 15. 1., in der Spar- und Darlehnskasse. **Samter:** Dienstag, 16. 12., in der Genossenschaft. **Pinne:** Freitag, 19. 12., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 22. 1., bei Frau Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 23. 12., bei Knopf. **Bentschen:** Freitag, 26. 12., bei Frau Trojanowski. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Kupferhammer:** Donnerstag, 28. 12., nachm. 3 Uhr, bei Riemer. Vortrag über die Neuorganisation der Krankenkassen. Anschließend Wintervergnügen. Beginn des Vergnügens um 5 Uhr. **Kreisgruppe Neutomischel:** Sonnabend, 13. 1., nachm. 5½ Uhr pünktlich bei Höth, Przyłęk. Vortrag des Afrikaforschers Steinhardt: „Mensch und Tier in Afrika". Die Mitglieder aller Ortsgruppen des Kreises Neutomischel sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Międzychód:** Sonntag, 14. 1., um 3 Uhr bei Zickermann. Vortrag des Afrikaforschers Steinhardt: „15

Jahre mit und bei den Tieren Afrikas". Die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Samter:** Montag, den 15. 1. bei Sundmann. Vortrag des Afrikaforschers Steinhardt: „15 Jahre mit und bei den Tieren Afrikas". Die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu eingeladen.

Bezirk Gnesen.

Kreisgruppe Gnesen: Winterfest Sonnabend, den 13. Januar, pünktlich ½7 Uhr nachm. im Kinotheater „Słońce" (Hotel de France), Chrobrego 32. Konzert (Orchester Majkowski), Theater (Wollsteiner Bühne). Zur Vorführung gelangt das vieraktige Volksstück „Hasemanns Töchter". Vor Theaterbeginn und in den Pausen erstklassiges Konzert. Wer die bisherigen Winterfeste kennt, wird diesmal, wo das Fest in den besten Räumlichkeiten Gnesens stattfindet, bestimmt nicht fehlen. Kartenverkauf in der Geschäftsstelle der Welage, Lecha 3, und im Ein- und Verkaufsverein, ul. 3 Maja 1. Bei rechtzeitiger Bestellung sind ganze Logen zu je 6 Plätzen zu haben. **Kreisgruppe Gnesen:** Ab etwa Mitte Januar findet in Gnesen ein Haushaltungskursus statt, zu dem noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden können. Am 27. 12., vorm. 11.30 Uhr findet in der Loge, ul. Mikołaja 1, eine Besprechung über diesen Kursus statt, zu der alle Eltern, die Töchter an diesem Kursus teilnehmen lassen wollen, hiermit gebeten werden. **Ortsgruppe Kletzko:** Die Ortsgruppe beabsichtigt ab Anfang April einen Haushaltungskursus in Michalcza abzuhalten. Wir bitten Anmeldungen hierzu jetzt schon an den Schriftführer, Herrn Hildebrandt-Wiltowyja, zu richten, damit wir uns rechtzeitig bei genügender Teilnehmerzahl eine Lehrerin sichern können.

Bezirk Lissa:

Sprechstunden: Rawitsch: 22. 12. und 5. 1. 1934. **Wollstein:** 29. 12. und 12. 1. 1934. In der Zeit vom 28. bis 30. 12. bitten wir unsere Mitglieder unser Büro nicht in Anspruch zu nehmen, damit wir endlich aufarbeiten können. Im nächsten Jahre werden wir Sonnabends das Büro schließen, damit die Rückstände aus der Woche ungestört erledigt werden können. Wir bitten freundlichst, dies für die Zukunft beachten zu wollen. — Anfang Januar werden wir die Liste derjenigen Mitglieder zusammenstellen, welche wieder Bienenzucker haben wollen. Wir bitten dazu in der Zeit vom 2. bis spätestens 15. Januar um Zusendung der Bescheinigungen der Gemeindevorsteher über die Anzahl der Bienenstöcke. Zusendungen nach dem 15. Januar können nicht mehr berücksichtigt werden. — Nun wünschen wir allen Mitgliedern und ihren Angehörigen ein frohes und gesundes Weihnachtsfest. Keller. Netz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin: Freitag, den 29. bei Pachale; **Adelnau:** Donnerstag, den 4. 1. bei Kolata. **Versammlungen: Ortsgruppe Kobylin:** Sonnabend, den 6. 1. (Hlg. 3 Könige), nachm. 2½ Uhr bei Taubner-Kobylin. Vortrag: Administrator Brandzka-Krzyżanki über: „Wirtschaftsfragen, insbesondere Viehfütterung". **Ortsgruppe Lipowiec:** Sonntag, den 7. 1., nachm. 4 Uhr bei Neumann-Koschmin. Vortrag: Major v. Frank-Psiepole über: „Wirtschafts- und Organisationsfragen". **Ortsgruppe Guminice:** Eröffnung des Haushaltungskursus am Mittwoch, den 3. 1. bei Weigelt-Guminice, vorm. 10 Uhr.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm von ¾10 bis ¾12 Uhr bei Pieper.

Zu verkaufen: Ein guter Zuchteber der veredelten Landschweinrasse (125 kg schwer). Wir geben auch Bezugsquellen für anderes Zuchtvieh an.

Welage, Landw. Abteilung, Poznań, Piekary 16/17.

Statistische Zusammenstellung des Genossenschaftsrates

über den Stand der Spareinlagen, Einlagen in laufender Rechnung und erteilten Kredite per 1. Oktober 1933 von den Genossenschaften, die einem Revisionsverband angehören.

Verbände	Anzahl der berücksichtigten Genossenschaften	Spareinlagen: Stand am 1. 7. 1933: Anzahl der Sparkonten	Spareinlagen: Stand am 1. 7. 1933: Summe der Spareinlagen in Tausend zł	Spareinlagen: Stand am 1. 10. 1933: Anzahl der Sparkonten	Spareinlagen: Stand am 1. 10. 1933: Summe der Spareinlagen in Tausend zł	Höhe des Zinssatzes	Lfde. Rechnung: Anzahl der Konten in lfd. Rechnung	Lfde. Rechnung: Summe der Einlagen am 1. 10. 33 in Tausend zł	Erteilte Kredite: Stand am 1. 10. 1933 in Tausend zł	Erteilte Kredite: Zinsfuß für Schuld in lfd. Rechnung
zusammen	4 949	505 013	261 512	514 674	258 956		12 020	32 354	479 899	
1. Zw. Spół. Zar. i Gosp. in Poznań	203	81 729	42 533	81 228	41 142	4—9	3 409	3 842	83 816	7—10
2. Zw. Stow Zar. i Gosp. in Lwów	122	7 210	17 512	5 961	16 739	6—9	—	—	30 500	10
3. Zw. Spół. Polsk. in Warszawa.	283	68 370	49 070	79 320	51 069	6—9	—	2 985	84 841	8—10
4. Patr. Spółdz. roln. in Lwów..	1 113	111 118	14 211	109 107	14 257	6—9	—	—	38 233	10
5. Zw. Spółdz. roln. in Cieszyn..	60	7 877	3 812	7 972	3 704	6—8	—	—	7 049	6—10
6. Zw. Rew. spół. roln. in Warszawa	1 280	130 242	13 837	130 011	13 530	5—9	—	—	54 672	9—10
7. Zw. Pol. Spółdz. Raiff. Stef. in Katowice	161	5 114	5 016	5 512	4 788	6—9	—	—	9 420	9—10
8. Zw. Rew. Spółdz. roln. in Toruń	140	4 981	1 332	4 940	1 313	5—9	—	—	5 010	8—10
9. Zw Żyd. Tow. spółdz. w Polsce in Warszawa	489	×	26 980	×	25 835	3—10	×	2 307	39 596	9—10
10. Powsz. zw. na wł. pom. op. sp. in Lwów	121	6 396	9 455	6 353	8 895	2—8	1 205	2 256	13 344	9—10
11. Zw. Żyd. kup. st. sp. in Warszawa	110	4 216	4 825	4 365	4 635	2—10	1 011	913	6 636	8—10
12. Verband deutscher Genossenschaften in Polen in Poznań.	189	18 623	31 126	19 384	31 600	5—8	2 661	13 655	54 179	8—9
13. Verb. landw. Genossenschaften für Westpolen in Poznań.....	89	9 645	18 736	10 438	18 869	3,5—8	2 373	4 223	21 724	9
14. Verb. ländl. Genossenschaften der Wojewodsch. Pommerellen in Grudziądz	65	5 267	8 800	5 286	8 692	2—7	787	1 587	9 947	4—10
15. Verband deutscher landw. Genossenschaften in Lwów	49	1 677	1 189	1 732	1 185	3—9	9	22	2 637	5,5—10
16. Verband deutscher Genossenschaften in Polen in Łódź ...	64	1 551	991	1 562	1 019	4—9	226	134	1 764	8—10
17. Zw. rew. sp. ukraińsk. in Lwów	311	37 273	7 467	37 604	7 226	5—8	—	—	10 824	7—10
18. Ruski Związek rew. in Lwów.	35	1 909	786	2 055	742	4—10	—	—	802	8—10
19. Centr. Zw. Sp. Samopomoc in Lwów	65	1 815	3 834	1 844	3 716	4—9	339	430	4 855	10

Gesetze und Rechtsfragen

Befreiung der Molkereigenossenschaften von der Umsatzsteuer.

Ab 1. Januar 1934 tritt eine Aenderung in der Berechnung der Umsatzsteuer für Molkereigenossenschaften ein. Danach sollen Molkereiverbandsgenossenschaften, die Milch zur Verarbeitung sowie Eier und Milch zum Verkauf in nichtverarbeitetem Zustande ausschließlich von ihren Mitgliedern annehmen, überhaupt keine Umsatzsteuer zahlen.

Wenn eine Molkereigenossenschaft, die zu einem Revisionsverband gehört, ihre Tätigkeiten auch auf Nichtmitglieder ausdehnt, soll die Umsatzsteuer lediglich von den auf die Nichtmitglieder entfallenden Teil gezahlt werden.

Diese Steuererleichterung genießen die Genossenschaften dann, wenn ihre Satzung die Ausdehnung der Funktionen auch auf Nichtmitglieder vorsieht, und wenn die Mehrheit der im Laufe des betreffenden Rechnungsjahres vorgenommenen Funk-

tionen sich auf Mitglieder bezieht. Die mit Nichtmitgliedern erzielten Umsätze müssen also weniger als 50% des Gesamtumsatzes betragen, wobei Ueberzahlungen und Rückzahlungen, die auf Nichtmitglieder fallen, einem Sonderfonds oder einem anderen Fonds zufließen müssen, der nicht nach der Satzung unter die Mitglieder zu verteilen ist.

Bekanntmachungen

Deutsche Winterhilfe.

Aus Deutschland kommt die Kunde von einem Winterhilfswerk bisher unbekannten Ausmaßes. Mit Bewunderung lesen wir von dem eisernen Willen, der hinter diesem allen steht. Aber auch wir haben die Möglichkeit und die Pflicht, in unserem kleinen Kreise tatkräftig zu handeln. Kein deutscher Volksgenosse unserer engen Heimat soll in diesem Winter frieren oder Hunger leiden. Dazu muß jeder beitragen. In der gemeinsamen Sorge um jedes Glied unserer Volksgemeinschaft kommt so recht unsere Volksverbundenheit zum Ausdruck.

Deutscher Bauer und Landwirt,

auch an Dich ergeht in dieser Notzeit ein besonderer Ruf der Deutschen Winterhilfe. Wer von dem Geist wirklicher Volksgemeinschaft erfaßt ist, darf sich von diesem gemeinsamen Hilfswerk gegen Hunger und Kälte nicht ausschließen.

Volksgemeinschaft — Notgemeinschaft.

Es ist unsere Pflicht, für notleidende Volksgenossen einzustehen, wenn man selbst nur noch einigermaßen sein Auskommen hat. Spenden jeder Art sind willkommen in barem Gelde, in Naturalien, in Kleidungsstücken.

Wendet Euch an den nächsten Geistlichen, die fast ausnahmslos im Winterhilfswerk tätig zu sein pflegen.

Gebt aber auch an die benachbarten Städte ab, in denen die Not im allgemeinen viel drückender zu sein pflegt. Sammelstellen sind allerorten eingerichtet worden, wo Gaben angenommen werden, um sie einer richtigen Verwendung zuzuführen. Es können sich auch mehrere Nachbarn einer Gemeinde zu einer Sammelsendung zusammenschließen.

Die Hauptsammelstellen für die Winterhilfe sind der Wohlfahrtsbund in Bromberg, ul. 20. stycznia 20 Nr. 2 und der Wohlfahrtsdienst in Posen, ul. Zwierzyniecka 6. Außerdem sind alle evangelischen Pfarrämter, die örtlichen evangelischen Frauenhilfen und die örtlichen Hilfsvereine Deutscher Frauen gern bereit, Spenden in Naturalien, Kleidungsstücken und Geld für die Winterhilfe entgegenzunehmen. Auch die Ein- und Verkaufsvereine, die Genossenschaften und alle sonstigen gemeinnützigen deutschen Vereine haben sich bereit erklärt, in diesem Sinne mitzuarbeiten, besonders in den Orten, wo keiner der obengenannten Wohlfahrtsvereine besteht oder ein Pfarramt nicht vorhanden ist. Wer wirklich an der Winterhilfe mitarbeiten will, kennt gewiß auch den Weg und die Mittel, um seine Spenden den notleidenden Brüdern zur Verfügung zu stellen. Hauptsache ist nur, daß keiner sich von diesem großen Werk ausschließt, das in seinem tiefsten Grunde unserer Volksgemeinschaft dienen soll.

Krankenversicherung der Landarbeiter.

(Siehe gleichnamige Veröffentlichung Punkt III in der Nr. 51 dieses Blattes vom 15. 12. 1933.)

Als Grundlage für die Berechnung der Barleistungen in Krankheitsfällen dient bis auf weiteres ein von den Verbänden der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgesetztes Budget. Dieses deckt sich mit dem bis zum 31. 10. 1933 für die Berechnung der Krankenkassenbeiträge in Geltung gewesenen Budget. Als Grundlage für die Berechnung der Barleistungen an Arbeiter und an das Hauspersonal, die nicht unter den Tarifkontrakt fallen, können die bis 31. 10. 1933 bei der Krankenkasse in Geltung gewesenen Normen dienen. Für die Geistesarbeiter können die von der Angestelltenversicherungsanstalt festgesetzten Normen herangezogen werden.

Soweit es sich um die vom Tarifkontrakt erfaßten Landarbeiter handelt, bediene man sich der folgenden Tabelle:

I. Krankengeld:

Arbeiter-Kategorie	Gesamttageslohn Budget zł	Deputatwert pro Tag zł	Krankengeld in bar pro Tag zł
Deputanten	2,68	2,08	Da der Wert der Naturalien 77,63% des Gesamtlohnes beträgt, erfolgt bei den Deputanten keine Auszahlung aus dem Titel des Krankengeldes
Häusler	2,38	0,63	0,56
Scharwerker			
Katg. I.	0,84	0,24	0,18
Katg. IIa.	1,04	0,24	0,28
Katg. IIb.	1,24	0,24	0,38
Katg. III.	1,44	0,24	0,48
Katg. IV.	1,74	0,24	0,63
Saisonarbeiter (auswärtige)			
Katg. I.	1,52	0,57	0,19
Katg. II.	1,77	0,57	0,31
Katg. III.	2,00	0,57	0,43
Katg. IV.	2,34	0,57	0,60
Saisonarbeiter (örtliche)			
Katg. I.	1,40	0,45	0,25
Katg. II.	1,65	0,45	0,37
Katg. III.	1,88	0,45	0,49
Katg. IV.	2,22	0,45	0,66

II. Hausgeld.

Arbeiter-Kategorie	Hausgeld in bar pro Tag Złoty
Deputanten	1,04
Häusler	0,59
Scharwerker	
Katg. I.	0,21
Katg. IIa.	0,26
Katg. IIb.	0,31
Katg. III.	0,36
Katg. IV.	0,43
Saisonarbeiter auswärtige	
Katg. I.	0,36
Katg. II.	0,44
Katg. III.	0,50
Katg. IV.	0,58
Saisonarbeiter örtliche	
Katg. I.	0,35
Katg. II.	0,41
Katg. III.	0,47
Katg. IV.	0,55

III. Krankenhausgeld.

Arbeiter-Kategorie	Krankenhausgeld in bar pro Tag Złoty
Deputanten	0,42
Häusler	0,24
Scharwerker	
Katg. I.	0,08
Katg. IIa.	0,10
Katg. IIb.	0,12
Katg. III.	0,14
Katg. IV.	0,17
Saisonarbeiter (auswärtige)	
Katg. I.	0,15
Katg. II.	0,18
Katg. III.	0,20
Katg. IV.	0,23
Saisonarbeiter (örtliche)	
Katg. I.	0,14
Katg. II.	0,16
Katg. III.	0,19
Katg. IV.	0,22

IV. Wochengeld.

Das Wochengeld deckt sich mit dem Krankengeld (siehe Pkt. I).

V. Stillgeld.

Das Stillgeld beträgt bei Versicherten (Arbeiterin) 1 Liter Milch täglich, bei Familienangehörigen (Ehefrauen der Versicherten) ½ Liter täglich.

VI. Sterbegeld.

Das Sterbegeld beträgt bei Arbeitern den 3wöchentlichen Lohn (Budget), bei Familienangehörigen die Hälfte.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Kündigung des Dienstverhältnisses.

Gemäß § 2 des Tarifvertrages, Teil I, müssen Kündigungen, falls solche ausgesprochen werden sollen, **spätestens am 30. d. M.** (unter Aushändigung der Terminatka) erteilt werden, da der 31. Dezember in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt. Wir bitten dieses genau beachten zu wollen.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Neudruck der Tarifverträge für das Dienstjahr 1934/35.

Die Verträge für das Dienstjahr 1934/35 sind in Druck gegeben. Der Neudruck erscheint jedoch erst Anfang Januar 1934. Wir bitten, die Bestellungen direkt bei uns oder bei den Bezirksgeschäftsstellen der Welage aufzugeben.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Der Wohlfahrtsdienst Posen

hat seine Geschäftsräume vom 18. Dezember ab nach der ul. Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstraße) verlegt. Die Telephonnummer lautet 6045.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. November 1933.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Milzbrand:** In 1 Kreise, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, und zwar: Neutomischel 2, 2.

2. **Wild- und Rinderseuche:** In 1 Kreise, 1 (1) Gemeinden und 1 (1) Gehöft, und zwar: Wirsitz 1, 1 (1, 1).

3. **Räude der Schafe und Einhufer:** In 2 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Bromberg-Stadt 2, 2, Posen-Kreis 1, 1.

4. **Tollwut:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Wirsitz 1, 1.

5. **Schweinepest und -seuche:** In 13 Kreisen, 22 (7) Gemeinden und 32 (9) Gehöften, und zwar: Bromberg-Kreis 2, 2, Kolmar 1, 6, Gnesen-Kreis 1, 1 (1, 1), Gostyn 3, 3, Jarotschin 3, 3, Neutomischel 1, 1, Ostrowo 3, 3, Posen-Kreis 2, 4 (1, 1), Schroda 1, 3 (0, 1), Wongrowitz 1, 1 (1, 1), Wollstein 1, 1 (1, 1), Wreschen 1, 1 (1, 1), Znin 2, 3 (2, 3).

6. **Schweinerotlauf:** In 12 Kreisen, 23 (20) Gemeinden und 23 (20) Gehöften, und zwar: Kolmar 1, 1 (1, 1), Czarnikau 2, 2 (2, 2), Gostyn 3, 3 (3, 3), Kempen 1, 1, Mogilno 1, 1 (1, 1), Obornik 1, 1 (1, 1), Posen-Kreis 1, 1 (1, 1), Schrimm 1, 1 (1, 1), Schroda 2, 2 (2, 2), Samter 5, 5 (5, 5), Schubin 1, 1, Wollstein 4, 4 (3, 3).

7. **Geflügelcholera und Hühnerpest:** In 7 Kreisen, 7 (4) Gemeinden und 8 (4) Gehöften, und zwar: Bromberg-Kreis 1, 1, Kempen 1, 1 (1, 1), Kosten 1, 1, Mogilno 1, 1 (1, 1), Posen-Stadt 1, 1 (1, 1), Schubin 1, 2, Wongrowitz 1, 1 (1, 1).

8. **Influenza der Pferde:** In 2 Kreisen, 2 (1) Gemeinden und 2 (1) Gehöften, und zwar: Krotoschin 1, 1 (1, 1), Schubin 1, 1.

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 24. bis 30. Dezember 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
24	8.10	15 49	11 40	0,21
25	8,10	15 50	11,53	1.39
26	8 11	15,50	12, 7	2,56
27	8 11	15,51	12,25	4.12
28	8 11	15 52	12.50	5,26
29	8,11	15 53	13 23	6,36
30	8,11	15,54	14, 9	7,37

Hausregeln auf dem Lande.

Aus vergessenen Quellen gesammelt von Hans Gäfgen.

Die Uhr muß der Herr im Hause sein.

*

Wer Honig haben will, muß das Stechen und Summen leiden.

*

Wer will mitessen, muß auch mitdreschen.

*

Ein runzliger Apfel fault nicht leicht.

*

Wenn der Wagen im Dreck steckt, macht man viele Worte.

*

Der Hirt berät sich nicht mit den Ochsen.

*

Wer will haben Ruh,
Der bleib' bei seiner Kuh.

*

Wenn der Fuchs eine Predigt tut,
Dann acht' auf deine Gänse gut.

*

Ein guter Nachbar ist besser als ein ferner Freund.

*

Wer's Glück hat, dem geben die Hühner Milch.

*

Viel besser ist es doch, auf gut' Glück irre gehn,
Als bis zur späten Nacht am Scheidewege stehn.

*

Alkoholische Getränke

wirken in der Weise, daß der Alkohol den Blutkreislauf beschleunigt und gleichzeitig eine schnellere Durchblutung der Haut bewirkt. Dadurch entsteht das wohlige Wärmegefühl nach einem Alkoholgenuß. Dieser hat aber dabei wieder einen großen Nachteil: Indem die äußere Haut so stark durchblutet und erwärmt wird, gibt der Körper viel Wärme nach außen ab. Mithin stört der Alkohol die normale Wärmeregulierung des Körpers. Denn diese besteht darin, daß die Hautadern sich in der Kälte zusammenziehen, um eine erhebliche Wärmeabgabe nach außen zu verhindern. Unter der Einwirkung von Alkohol tritt das aber nicht ein; im Gegenteil werden die Hautgefäße erweitert. Dadurch behält man das Wärmegefühl, obwohl es kalt ist. So kommt es auch, daß angetrunkene Menschen zuweilen unterwegs erfrieren. Sie setzen sich in der Kälte nieder und schlafen ein. Dem Körper aber wird unmerklich mehr und mehr Wärme entzogen; seine Temperatur sinkt langsam immer weiter herab, bis schließlich der Tod eintritt. Man sieht also, daß der Alkohol durchaus nicht als ein zweckmäßiges Mittel für die Erwärmung zu bezeichnen ist; denn er tut nichts weiter, als die Kälteempfindung zu betäuben. Im übrigen aber verursacht er sehr zum Nachteil des Organismus eine Verschwendung von Körperwärme.

Der Bierverbrauch in Polen.

Im Laufe der ersten 10 Monate dieses Jahres wurden insgesamt 941 000 hl Bier verkauft, gegenüber 1 245 000 hl in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1932. Dies ergibt einen Verbrauchsrückgang um 304 000 hl, d. i. um 24,4%.

Polens Viehbestand.

Der Viehbestand im ganzen Staatsgebiete stellt sich Mitte l. Js. ungefähr folgendermaßen dar: Pferde 3,8 Millionen Stück, Rindvieh 9, Schweine 5,7, Schafe 2,5, Ziegen 0,3. Im Vergleich zum Vorjahre ist eine Zunahme nur bei Ziegen (12,1%) und Schafen (2,7%) zu verzeichnen. Am geringsten ist der Rückgang bei Schweinen (1,5%), stärker bei Rindvieh (4,1%) und Pferden (4,5%). Sehr verschieden ist der Wechsel des Bestandes in den einzelnen Wojewodschaften; so steht z. B. bei Schweinen einem bedeutenden Rückgang in den Ostprovinzen (10—19%) eine beträchtliche Zunahme in denen des Westens (6—15%) gegenüber; bei Rindvieh geht der Bestand mit Ausnahme der Wojewodschaft Stanislau allenthalben zurück; am stärksten ist dies der Fall in den Zentralprovinzen sowie in den Wojewodschaften Polesien und Lemberg (6—8%).

Danziger Herdbuchauktion.

Am 13. Dezember fand in Danzig eine Herdbuchauktion statt. Es wurden 36 Bullen, 109 Kühe und Färsen und 15 Eber versteigert. Von den 109 weiblichen Tieren blieben 60 im Freistaat, von den 36 Bullen gingen nur drei nach auswärts, davon zwei nach Holstein. Die Bullen brachten durchschnittlich 1100 Gld (1875 zl). Der teuerste Bulle wurde für 2650 Gld. (4560 Zloty) an Kielmann-Altmünsterberg verkauft, der Sohn dieses Bullen brachte 2500 Gld. (4300 zl), Käufer Wiens-Schönau, Züchter Corn-Jansson-Tiege.

Kühe brachten durchschnittlich 484 Gld. (735 zl), der Spitzenpreis betrug 700 Gld. (1200 zl). Färsen waren zum Teil sehr

(Fortsetzung auf Seite 807)

Nr. 52. 22. Dezember 1933

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Zur Weihnachtszeit.

Nun laßt die liebe Weihnachtszeit
Die tiefe Erdendunkelheit
Mit ihrem Licht erhellen.

Deckt auch die Schollen Schnee und Eis,
Tief innen atmet's warm und leis,
Ganz heimlich rieseln Quellen.

Und ward ein Herz durchs Leben hart,
Ist seines Glückes Quell verscharrt,
Sind flugmüd' seine Schwingen —

Der Christfestfreude goldner Schein
Durchglänzt ein jedes Kämmerlein,
Wenn Weihnachtsglocken klingen.

„Ganz heimlich rieseln Quellen"? trotzdem der Boden bis tief hinein steinhart gefroren ist und alles vor Eis starrt? Welches sind die heimlichen Quellen, die sich trotzalledem ihren Weg bahnen? Wo entspringen sie? Ich meine, in den Herzen „der Mütter", und die Mutterliebe soll, freudebringend und beglückend, diese Zeit durchströmen. Ach, ist es ihr möglich, trotz Armut und Sorgenlast in dieser Zeit, wo die meisten unter der großen Wirtschaftsnot seufzen? Wo es sich so manche Mutter versagen muß, die freudige Erwartung ihrer Lieblinge in dem Maße zu erfüllen, wie sie es so gern möchte. Lassen wir es uns gesagt sein: „Mutterliebe ist die Fähigkeit, selbst in die kleinsten Dinge ein unermeßlich Großes zu legen." Es kommt nicht auf die Menge und die Größe der Gaben an. Wie wundersam hat Kolbenheyer das in einer seiner zartsinnigen „Weihnachtsgeschichten" zum Ausdruck gebracht: „Als er — der kleine, arme Junge (der es nachmals als tüchtiger Arzt zu Ansehen und Wohlstand gebracht) eintrat, fand er seine Mutter nicht im Bette. Sie saß im Lehnstuhle bei dem Tische, und auf dem Tische stand ein kleiner Baum, auf ein Lattenkreuz gepflanzt, Aepfel hingen daran und vier Lichter steckten darauf, ein paar Schuhe standen daneben und ein Halstuch lag über den Schuhen. „Warum bist du nicht im Bett geblieben, Mutter?" Sie wiegte nur den Kopf, sprechen sollte sie nicht und konnte sie nicht. Sie erhob sich mühselig, griff nach den Zündhölzern, die bereitlagen; sie zündete die vier roten Wachskerzen auf dem Bäumchen an. Es wollte ihr fast nicht gelingen. Und er, Georg, wagte nicht, hinzugehen, denn es war das erste Mal, daß er seine Mutter den Baum anzünden sah, nie sonst hatte er zugegen sein dürfen. Es war immer so gewesen: wenn er geweckt wurde, brannte der Baum. Diesmal hatte sie gewartet, bis er von der Feier zurückkam. Als sie die Lichter angezündet hatte, winkte sie ihm. Da stand er vor dem Baum bei ihr, hatte noch die Tüte mit den Aepfeln in der Hand und den Hut auf dem Kopfe, und er stand bei ihr und wußte mit seinen elfeinhalb Jahren zum ersten Male, was eine Mutter sei, die sich sterbenskrank aufmachen konnte, um die Bescherung zu richten."

Ganz heimlich rieseln Quellen — zur Weihnachtszeit.

M. v. T.

Die Weihnachtslichter.

Nach H. Ruppert.

Abseits von der belebten Landstraße, ganz in Berge und Wälder geschmiegt, liegt das Dörfchen. Darin wohnen arme Bauern, die mit zähem Fleiß den kargen Acker bestellen, und Arbeiter, die leider längst ohne Arbeit sind. Wenige hauen noch Holz im Wald für geringen Lohn und doch von den anderen beneidet.

Die Kinder aber lebten in der glücklichen Erwartung des Weihnachtsfestes. Sie freuten sich auf das Christkind, das viel bringen sollte. Aber manche Mutter saß traurig da, wenn ihr Kleines am Abend sein Gebet ans Christkind sprach und all die Wünsche anhängte, die sein Kinderherz erfüllten. Wie konnte man Kindern noch etwas schenken in so harter Zeit?

In der Schule war schon Wochen vor Weihnachten bewegtes Leben. Die Männer und Frauen des Dorfes kamen abends dorthin, um gemeinsam eine Feier vorzubereiten. Sie mußten viel lernen, ein Sprechchor sollte das wundersame Weihnachtsgeschehen im Kirchlein erzählen. Und die großen Menschen wurden still und getröstet trotz der bitteren Not der Gegenwart, wenn der Stern von Bethlehem so schön von ferne her in ihre frohe Einmütigkeit strahlte. Sie wollten ja von der heiligen Nacht nicht mehr als Trost und Herzensfrieden.

Was aber sollte man den Kindern schenken, die von so innerlichen Dingen noch so wenig verstanden? Der junge Lehrer zerbrach sich vergeblich den Kopf, man hatte doch kein Geld, den Kleinen etwas zu kaufen. Er wußte noch keinen Rat, als der Heilige Abend schon nahe herbeigerückt war.

Aber dann kam ihm ein wunderschöner Gedanke. Er lächelte froh in sich hinein. Nun wußte er die Kinder glücklich zu machen. Aber er sagte nichts.

Der Schnee sank unaufhörlich vom Himmel hernieder. Es war dunkel geworden. Nun läuteten die Glocken durch das silbern schimmernde Dorf.

Die Orgel brauste durch die Kirche. Der Chor sprach. Die Alten schauten in den strahlenden Weihnachtsbaum, und es war ihnen, als bräche das ewige Licht in die dunkle, liebeleere Welt, um vom Christkind zu reden, das für uns Menschen gekommen ist. In dieser Stunde waren die Alten froh und glücklich.

Aber die Kinder? Sie sahen auch den süßen Glanz der Kerzlein. Aber ihre Augen suchten, als müßten sie etwas ganz Schönes finden, was das Christkindlein ihnen unterm Weihnachtsbaum beschert hatte. Aber sie schüttelten selber die wilden blonden und dunklen Köpfe: im Kirchlein doch nicht! Seine Gaben brachte das Christkind nur in die verschneiten Häuslein des Dorfes.

Dann wurden sie nachdenklich und ein wenig traurig. Die Mutter hatte gesagt: in diesem Notjahr hat das Christkind nichts zu verschenken.

So schauten sie ihrem jungen Lehrer ein wenig ratlos zu. Aber der lächelte die Kinder so fröhlich an, daß eine neue Hoffnung in ihnen aufstieg.

„Ja, Kinder" —, sagte er ernst und feierlich — „nun schaut Ihr in das liebe Weihnachtslied und denkt auch an das Christkind, das in der heiligen Nacht im Kripplein gelegen hat. Damit Ihr's aber nicht vergeßt, schenke ich jetzt einem jeden von euch eine Kerze. Die sollt Ihr an dem großen Weihnachtsbaum entzünden und durch die dunkle Dorfstraße nach Haus tragen. Und wenn die Kerze dann zwischen vielen anderen Lichtern auf eurem Weihnachtsbaume schimmert, dann sollt Ihr daran denken, wie vom Kripplein in Bethlehem auch unzählige Lichtlein in die ganze Welt gekommen sind, um die Menschen im Dunkel des Lebens froh und still zu machen."

„Aber der Wind löscht uns die Flämmchen aus!" kam eine Stimme aus der vordersten Kirchenbank, wo die Kinder saßen; der kleine Hans war es, und seine Wangen waren ganz heiß und rot vor Freude über das Kerzlein, das ihm geschenkt werden sollte, aber sein Herz war voll Sorge, ob's der Wind nicht auslöschen werde. Ein fröhliches Murmeln ging durch die Reihen der Erwachsenen.

„Ja, Hans," sagte der Lehrer, „da hast du ganz recht, Junge, solch ein Flämmchen muß man schützen, um es sicher nach Hause zu tragen und zu bewahren. Und das Licht, das aus der heiligen Nacht uns Großen ins Herz leuchtet, verlöscht ebenso leicht unter dem harten Wind des Lebens. Darum müssen wir's auch so hüten."

Da kamen die Kinder denn alle, als man gemeinsam „O du fröhliche" gesungen hatte, an den Altar. Jedes erhielt sein Kerzlein, das es am Lichterbaum anzündete. Und dann war die Feier zu Ende.

Still und mit großem Ernst gingen die Kinder nach Hause. Die Mütter hoben ihre Schürzen über die Lichtchen, damit kein Wind sie ausbliese. Der alte Vater nahm den Hut und hielt den Luftzug fern. Und das Licht aus der Kirche teilte sich und wurde durch die dunklen Gassen in viele Häuslein getragen: Jesuslicht von heiliger Stätte in die dunkle Welt.

Als am nächsten Morgen der junge Lehrer wieder durch das verschneite Dorf ging, begegnete ihm der kleine Hans, dick in seinen Mantel gehüllt. Seine Augen lachten so, daß der Lehrer gleich sah: er mußte ihm etwas Besonderes erzählen.

„Nun, Hans, was hast du auf dem Herzen?"

Der Kleine näherte sich geheimnisvoll: „Das Lichtchen von gestern abend hat aber viel heller gebrannt als alle anderen Kerzen an unserem Tannenbaum!"

Verwendung von Flachs.

Auf Seite 788 des Zentralwochenblattes ist eine Anfrage zu finden wegen Verwendung des Flachses.

Der Frauenausschuß der Welage interessiert sich sehr für alle Handfertigkeiten, die Frauen ausüben können, vor allem auch für das Spinnen und Weben. Dazu gehört das Anbauen und Zubereiten des Leins, was aber im allgemeinen Männerarbeit ist. Außer der richtigen Bestellung auf dafür geeignetem Boden, der rechtzeitigen Ernte, ist die Behandlung des geernteten Leins von größter Wichtigkeit. Ist der Samen vom Stengel getrennt, muß durch die Röste und das Hecheln der Flachs hergerichtet werden.

Im Kriege ist von Neulingen im Flachsbau häufig die Erfahrung gemacht worden, daß durch falsche Röste, durch ungenügende Bearbeitung der Flachs verdorben wurde.

Manches Wasser eignet sich nicht zur Röste. Jede Frau, welche spinnen kann, kennt den Unterschied von festem, seidenweichem, hellen Flachs und strohigem, zu dunklem Flachs. War die Röste falsch, wird die Haltbarkeit des feinen Fadens geringer, als die des guten Baumwollfadens. Aufklärung über die richtige Behandlung des Flachses ist die Vorbedingung für das Aufleben der alten Kunst, handgesponnene und gewebte Leinwand herzustellen. Diese Kunst scheint sehr wohl geeignet in solchen Familien einen nennenswerten Nutzen zu stiften, wo Frauen- und auch Männerarbeit ungenutzt blieb. Es gibt Altenteiler, auch Männer, welche im Winter erhebliche Schock Garn spinnen. Auch war das Weben früher häufig Männerarbeit.

Die Herstellung von Handtüchern, Bettlaken, aber auch von Säcken im eigenen Betriebe spart dort Geld, wo Familienangehörige mindestens im Winter nicht ausreichend beschäftigt sind. Die Herstellung kann auch eine Nebeneinnahme bringen, wenn das hergestellte Webgut dem Bedarf entspricht. Anleitung zum Weben gab ein Mitglied der Welage an verschiedenen Orten. Auskunft hierüber erteilt der Frauenausschuß.

Es ist nötig, zu erproben, inwiefern Lein, welcher abgedroschen und nicht abgeriffelt wurde, noch gebrauchsfähig bleibt, und ob Lein, welches durch eine Breitdreschmaschine ging, um den wertvollen Leinsamen herzugeben, dabei ungeknickt blieb. Sollte das der Fall sein, könnte vielleicht das Leinstroh durch Tausch in solche Hände übergehen, welche zur weiteren Zubereitung für eigene Verrechnung Material suchen. Auf Gütern dürfte es sich vielleicht am ehesten lohnen, geringen Flachs zu Seilen verarbeiten zu lassen. Eine Probearbeit müßte zeigen, ob das bei ausgedroschenem Lein und einfachem Röstverfahren möglich ist. Im Kriege haben das einige gemacht, besonders aber ist Hanf in eigener Wirtschaft zu Seilen verarbeitet worden. Vielleicht wäre für derartige Leinverarbeitung die Tauröste angebracht, doch stehen der Einsenderin hierüber keine Erfahrungen zur Verfügung. Hoffentlich äußern sich zu dieser Frage auch unsere in der Webekunst erfahrenen Frauen. J. B.

Vom Arbeitstag der Landfrau.

Erfreulicherweise hat der Artikel: „Arbeitstag der Landfrau einer 80 Morgen großen Wirtschaft" einen großen Widerhall bei den Lesern unseres Blattes, wie wir aus uns zugegangenen Zuschriften ersehen können, gefunden. Während sich einzelne Leserinnen über diese tüchtige Landfrau sehr anerkennend ausgesprochen haben, gibt es auch solche, die die Leistung als etwas zu hoch ansehen. Wir möchten daher noch ergänzend mitteilen, daß es natürlich nicht jeder Landfrau möglich sein wird, sich mit einer ähnlichen Tagesleistung auszuweisen, weil dazu auch eine gesunde Körperkonstitution, verbunden mit einem Bienenfleiß und Schaffensfreudigkeit gehört.

Ein Landwirt bat uns, auch einen Arbeitstag einer Landfrau aus einer 500 Morgen großen Landwirtschaft zu schildern, und wir richten daher an unsere Leserinnen aus ungefähr gleich großen Wirtschaften die Bitte, uns auch ihren Arbeitstag zu schildern. Obzwar sich in diesem Falle das Arbeitsprogramm der Landfrau etwas anders gestalten wird, so werden natürlich auch in einem größeren Betriebe der Landfrau bestimmte Pflichten obliegen, und sie darf sich nicht darauf verlassen, daß der Mann für den ganzen Betrieb verantwortlich ist. Sie wird ihn besonders in der Hofwirtschaft unterstützen bzw. ihm bestimmte Wirtschaftszweige wie: Milchwirtschaft, Schweinestall, Geflügelzucht usw. abnehmen müssen. Nebenbei sei noch hervorgehoben, daß die Tüchtigkeit einer Landfrau vor allem auch in ihrer Sparsamkeit zum Ausdruck kommen wird; denn ein Großteil des Wirtschaftsgeldes geht durch ihre Hand, und sie muß beurteilen können, welche Ausgaben gemacht werden müssen und welche als nicht unbedingt notwendig anzusehen sind. Von einer Landfrau verlangt man das gleiche wirtschaftliche Interesse wie von dem Landwirt, und je besser beide Teile miteinander harmonieren und sich ergänzen, um so dienlicher ist es für die Wirtschaft und somit auch für sie selbst.

Anschließend möchten wir auch noch eine Ergänzung zu dem oben erwähnten Artikel, die uns von einem sehr tüchtigen praktischen Landwirt zugegangen ist, veröffentlichen.

Die Schriftleitung.

Wenn der im Ldw. Zentralwochenblatt Nr. 48 vom 24. November 1933 sehr sachlich geschilderte Arbeitstag der Landfrau einer 80 Morgenwirtschaft von den Nichtlandwirten dahin kritisiert wird, daß eine Landwirtsfrau die Arbeit des Brotbackens und Gänseschlachtens nicht jeden Tag zu verrichten hat, so wäre hierzu zu ergänzen, daß bei dieser Schilderung kein Waschtag, kein Buttern und kein Wochenmarktstag erwähnt wurden. Sehr oft, oder in den meisten Fällen, muß eine Landfrau noch an Dreschtagen mithelfen. Es muß weiter berücksichtigt werden, daß bei der 17jährigen Hilde, welche die Wirtschaft erlernen soll, jeder Griff nicht so sitzt wie bei der Hausfrau selbst, und daß die Artikelschreiberin oft mit Geduld falsch verrichtete Arbeit wiederholen und richtigstellen muß. In dem Artikel ist weiter gesagt, daß die Landfrau diese oder jene Arbeit, um fertig zu werden, schnell verrichten muß. Die Mehrzahl der Landwirtsfrauen aus kleinen Wirtschaften wird bestätigen, daß daraus oft ein Hasten und Jagen wird, wenn z. B. noch unvorhergesehene Störungen eintreten wie Händler, Bettler, Hausierer usw. Wie sieht außerdem der Sonntag bei einer Landfrau aus? In den meisten Fällen hat das Dienstmädchen jeden zweiten Sonntag frei, was natürlich für die Hausfrau nicht in Frage kommt. Was müßte aber eine Landfrau bei dieser 16stündigen gewissenhaften Tagesleistung, nach Stundenlohn berechnet, für ein Jahreseinkommen haben, und wie darf sie sich ihr Einkommen berechnen?

Wie oft wird aber der Friede des Hauses noch dadurch gestört, daß der kleinere Landwirt von seiner Frau und den Kindern übertriebene Arbeit fordert. Ja, die wirtschaftliche Notlage, sowie Fehler in der Wirtschaftsweise, die oft durch falsche Ratschläge mit verursacht werden, sind es, welche das Arbeitskonto des kleineren Landwirtes immer mehr belasten, so daß er immer ärmer wird. Wie viele kleine Landwirte konnten sich früher einen Kuhfütterer halten und müssen sich heute trotz der vielen Arbeitslosen ihr Vieh selbst füttern, und zwar deshalb, weil die meisten aus Mangel an Pflichtgefühl, wie Artikelschreiberin betont, zu hohe Forderungen stellen. Es entstände ein Aufatmen unter den Landfrauen, wenn sich einmal die Arbeit gleichmäßiger verteilen ließe. Vergleichen wir einen mittleren Beamten mit einer 80 bis 150 Morgen Wirtschaft und legen dann die Leistung deren Frauen auf die Waagschale. Edeldenkende Menschen werden die Arbeit des kleinen Landwirtes sowie deren Frauen zu würdigen wissen, aber auch nicht selten werden dieselben aus Kreisen der Nichtlandwirtschaft mit dummer Bauer verhöhnt und ihnen sehr gern die Einnahmen, aber nicht die Ausgaben vorgerechnet. In Nr. 49 vom 1. Dezember des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes" ist vom gerechten Lohn und der Not der Arbeitslosen ebenfalls sehr sachlich geschrieben. Es sind aber bewiesene Tatsache, daß es denselben Landwirten im Jahre 1929 leichter war, Wintermonatslohn 30,— Zloty und Sommermonatslohn von 50,— Zloty zu zahlen, als heute 12,— Zloty. Es liegt also nicht an dem Wollen, sondern an dem Können. Auch ist es richtiger, Leute ebenfalls im Winter mit geringerem Lohn zu beschäftigen, als mit Saisonarbeitern zu wirtschaften und diese dann zum Winter zu entlassen. Schließlich ist allen Volksgenossen, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, ob Beamter oder Angestellter mehr zu empfehlen, das Pflichtgefühl und die Volksgemeinschaft zu pflegen.

Wilhelm Bressel.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 801—802.

Haushaltungskurse in Gnesen, Kletzko (Michalcza), Guminitz.

(Fortsetzung von Seite 804)

leicht, oft kaum zwei Jahre alt, für unsere Verhältnisse viel zu jung, um hochtragend zu sein, trotzdem erzielten sie durchschnittlich 415 Gld. (710 zl. Spitzenpreis 520 Gld. (900 zl).

Bei Schweinen kamen nur Eber zur Versteigerung. Spitzenpreis 200 Gld. (345 zl). Durchschnittspreis 160 Gld. (275 zl).

A. D.

Fütterung heruntergekommener Pferde.

Eine empfehlenswerte Futtermischung für heruntergekommene Pferde besteht in folgendem: Auf 2 bis 3 kg gequetschten Hafer mengt man eine Handvoll gequetschten Leinsamen sowie ½ kg gequetschte Pferdebohnen oder Erbsen. Dazu kommen ½ kg Möhren, Futter- oder Zuckerrüben und 1 Eßlöffel voll Viehsalz. Nunmehr wird das Ganze umgerührt und von Zeit zu Zeit mit heißem Wasser übergossen. Dies muß so lange geschehen, bis alles gut durchfeuchtet ist. Darauf werden noch 2 kg Weizenkleie darunter gemischt, welche wieder viel Feuchtigkeit bindet. Mit der Fütterung ist so lange zu warten, bis die Masse abgekühlt ist. Wird dieses Futter zwei- bis dreimal in jeder Woche gereicht, so erholen sich die heruntergekommenen Pferde bald wieder. Auch für Pferde, die an Krupp oder Dämpfigkeit leiden, empfiehlt sich die genannte Mischung, die übrigens von allen Pferden mit Begier gefressen wird.

Mehr Reinlichkeit bei der Schweinehaltung.

Das Schwein ist — ganz im Gegensatz zu der Meinung mancher Menschen — das reinlichste, sauberste Tier, wenn es nur entsprechend gehalten wird. Die Reinlichkeit hat unbedingt im Stall zu beginnen. Und wie sieht es da oft noch aus. In einem dunklen, schmutzigen Winkel liegen die Tiere. Da wundert man sich dann, wenn die Tiere, ob jung oder alt, nicht gedeihen wollen. Ueberall werden die Fehler gesucht, nur nicht in der fehlerhaften Haltung. Dabei ist längst einwandfrei und oft festgestellt, daß gerade die Sauberkeit im Stall Gesundheit und Wachstum fördere. Vor allem soll auch das Lager der Tiere trocken sein. Das geschieht einmal durch regelmäßiges Ausmisten, genügend Einstreu und durch Einrichtung einer erhöhten Lagerstätte aus Holz in der einen Hälfte des Stalles. Ist letzteres geschehen, so kann man sofort beobachten, daß die Tiere im anderen Teil der Bucht misten. Aus natürlichem Trieb heraus richten sie sich ganz von allein ein trockenes, sauberes, warmes Bett ein. Daß diese Maßnahme der zu Hälfte erhöhten Bucht auch streusparend wirkt, sei nur nebenbei bemerkt.

Zeeh.

Das Abdecken der Komposthaufen

mit Dreschkaff gegen Frost hat sich vortrefflich bewährt. Die reifen Haufen, die während der kalten Monate auf die Wiesen und Weiden gebracht werden sollen, müßten vor Eintritt des Frostwetters abgedeckt sein, damit sie nicht so sehr durchfrieren und nachher sowohl das Aufladen als auch das Breiten nicht erschwert wird. Eine ganz dünne Schicht beispielsweise von Gersten- oder Roggenkaff genügt, um den Frost von der Komposterde abzuhalten. Damit diese Abdeckung nicht vom Winde verweht oder aber von Hühnern und den verschiedenartigen Vögeln heruntergescharrt wird, deckt man etwas Kartoffelkraut, Stroh oder Fichtenreisig darüber. Die Verwendung von Dreschkaff jedoch hat gegenüber der allgemein üblichen Abdeckung mit Stallmist die großen Vorteile, daß man die Schicht nur ganz dünn zu machen braucht, daß man für das Kaff überhaupt eine Verwendung hat und daß man dasselbe mitsamt dem Kompost auf die Grünflächen bringen kann, während man den Stallmist — zumal dann, wenn er langstrohig ist — erst beiseite räumen muß. Das mit auf die Grasflächen gebrachte Dreschkaff braucht später nicht mehr — wie das Miststroh — von diesen abgeharkt zu werden, weil es, wenn erst einmal die Vegetation aufgeht, rasch vom Rasen verschlungen wird.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Zeitgemäße Löhne.

Zu dem Artikel: — Vom gerechten Lohn und von der Not der Arbeitslosigkeit — in Nr. 49 des Zentralwochenblattes, möchte ich wie folgt Stellung nehmen.

Ich bejahe gern und freudig die wachsende Erkenntnis zur Tat- und Hilfsbereitschaft in der Not der Arbeitslosigkeit. Die Bauernschaft scheut sich in den meisten Fällen nicht vor dem Opfer, Arbeitslose auch in den Wintermonaten bei freier Station und — ihrer heutigen Lage entsprechendem Lohn zu beschäftigen.

Doch — was heißt „gerechter" Lohn? Es ist durchaus nicht untragbar, für 6—12 zł in den Wintermonaten bei freier Station zu arbeiten. Folgende Lohnaufstellung wird beweisen, daß ein Knecht sogar mit 6 zł Monatslohn im Jahr auskommen kann. Desgleichen kann ein Mädchen, wie nachfolgende Aufstellung beweist, bei 10 zł Monatslohn im Jahr 20 zł sparen, was der Bauer heute nicht mehr kann.

Für den Knecht: Jahreslohn 12×6 zł = 72 zł.

Ausgaben:	Anzug	25,— zł
	Joppe	5,— „
	Stiefel	18,— „
	3 Paar Strümpfe	2,— „
	2 mal Leibwäsche	10,— „
	2 Paar Holzpantoffel	2,— „
	Mütze	1,— „
	Für Nebenausgaben	9,— „
	Zusammen	72,— zł

Für das Mädchen: Jahreslohn 12×10 zł = 120 zł.

Ausgaben:	2 Arbeitskleider	20,— zł
	1 gutes Kleid	15,— „
	3 Schürzen	12,— „
	Leibwäsche	15,— „
	Strümpfe	8,— „
	Schuhe und Pantoffel	14,— „
	Nebenausgaben	16,— „
	Zusammen	100,— zł

Auch glaube ich, nicht annehmen zu können, daß der arbeitende Mensch als Knecht oder Magd so von dem inneren Wert seiner Arbeit überzeugt ist. — Und Arbeit zu solchen Lohnbedingungen ist gewiß nicht Fron! Im Gegenteil, der Landarbeiter muß in diesen für die Landwirtschaft so besonders schweren Zeiten, dazu erzogen werden für zeitgemäßen Lohn durch vollwertige Arbeit sich als lebendiges Glied der Volksgemeinschaft und des Staates zu fühlen. Wenn heute von der Bauernschaft so große Opfer an Steuerlasten usw. verlangt werden, so muß auch von dem Arbeiter in der Form des Lohnabbaues ein Opfer gebracht werden. Dem Bauern, der z. T. schwerere Arbeit zu leisten hat als sein Knecht, bleibt außer freier Station nicht soviel Bekleidungsgeld als wie seinem Knecht übrig.

Nur wer mitten unter Arbeitern und Bauern lebt und arbeitet, kann den rechten Lohnsatz für diesen Stand aufstellen. Leider liegt es den meisten Bauern noch nicht, öffentlich zu solchen Fragen Stellung zu nehmen. Da kommt es leicht vor, daß Menschen, die die Not der Bauernschaft nicht übersehen, diese Fragen zu einseitig beurteilen.

Ich selbst als Geistesarbeiter bin ja seit fast 2 Jahren erwerbslos und arbeite während dieser Zeit nur für freie Station, also ohne Entgelt und mußte mich vollkommen auf praktische und ungewohnte Arbeit umstellen. Selbstverständlich halte ich diesen Zustand nur für eine Übergangszeit und werde stets bemüht sein, vollwertige Arbeit auch ohne Entschädigung zu leisten.

Bei hohem unzeitgemäßem Lohn kann man natürlich bedeutend weniger Arbeitskräfte einstellen, und auf diese Weise kann die Arbeitslosenziffer nicht herabgesetzt werden.

K. B.

Zu diesen Ausführungen wollen wir folgendes bemerken:

„Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehören zusammen und sind aufeinander angewiesen. Der ideale Zustand liegt darin, wenn beide Teile an dem Produktionsprozeß weitgehendst interessiert sind und nicht nur ihre Existenz, sondern auch die der Produktionsstätte sichergestellt ist. Es ist daher ein ungesunder Zustand, wenn besonders in Krisenzeiten durch übertriebene Forderungen des Arbeitnehmers — was besonders dann der Fall sein kann, wenn die Löhne durch feste Tarife diktiert werden — die Existenz der Produktionsstätte und somit auch die des Arbeitgebers in Frage gestellt wird. Das muß dazu führen, daß der Arbeitgeber im Kampf um seine Existenz diesen teuren Produktionsfaktor „die fremde Arbeit" weitgehendst auszuschalten sucht und die Arbeitslosigkeit vergrößert. Wenn wir den extremsten Fall herausgreifen, so müßte eine solche Wirtschaftspolitik zur Extensivierung, Verödung und zum langsamen Absterben der Wirtschaft, mithin auch zur Verelendung weiter Volksmassen führen.

Kann jedoch dem Arbeiter nicht ein gewisses Existenzminimum sichergestellt werden, so ist das natürlich auch ein ungesunder Zustand, denn er birgt die Gefahr der Demoralisierung und der Interesselosigkeit des Arbeiters an der Produktionsstätte in sich und verschärft nur die Krise, weil der Warenumsatz immer mehr zurückgehen muß. Das Übel der großen Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit kann daher nicht von der Seite bekämpft werden, daß man dem Arbeiter einen Mindestlohn sicherstellt, auch nicht daß man seine Arbeitskraft möglichst billig erkaufen will, sondern daß man allen die Produktion beeinflußenden Faktoren gerecht wird. Die Löhne sind nur ein Teil des Produktionsaufwandes und können nicht allein über die Rentabilität des Betriebes entscheiden. Auch lassen sie sich nicht aus dem Produktionsprozeß ausschalten oder unter ein Mindestmaß senken. Dasselbe gilt von den anderen Produktionsfaktoren. Ein gerechter Ausgleich zwischen den einzelnen Aufwandposten wird allerdings dadurch sehr erschwert, daß der Preisfall für landwirtschaftliche Produkte in viel stärkerem Maße eingetreten ist als für Industrieartikel. Trotzdem müssen wir bestrebt sein, allen in Frage kommenden Faktoren gerecht zu werden, wenn wir Erfolgarbeit leisten wollen.

Die Schriftleitung

Der Praktiker hat das Wort.

Auf die Anfrage in Nr. 51, Seite 791, betr. „Schweinestall" erlaube ich mir Folgendes zu bemerken:

Bei Ihren Schweinen wird es sich wohl um akute Schweineseuche handeln. Schon der Stall, massiv mit Betonfußboden und wahrscheinlich auch mit massiver Decke, ist der denkbar ungeeignetste Aufenthaltsraum für Schweine. Sie erkälten sich auf dem eisigen Zement, bleiben nicht widerstandsfähig, kümmern und gehen ein. Am besten ist ein Holzstall mit Lehmdecke unter Pappdach, noch besser Rohr- oder Strohdach und Ziegelpflaster. Dort gedeihen Schweine und Kälber, infolge der gesunden Luft, vorzüglich. — Am Futtern dürfte es nicht liegen; ich habe aber stets die Magermilch aus der Sammelmolkerei noch einmal aufkochen lassen, da ich nicht die Garantie hatte, daß sie pasteurisiert wurde. Die Fleischer meinten, daß eitrige Stellen in der Leber von tuberkuloser Milch kämen. Seitdem ich die Magermilch noch einmal aufkoche, sind die Lebern gesund. —

In einem alten Lehmstall mit Strohdach bekam ich Jahre lang kaum ein gesundes Ferkel hoch. Nachdem ich den Betonfußboden entfernt, den ganzen Boden um ½ m über dem Terrain mit Sand erhöht und mit gewöhnlichen, geschlagenen Steinen gepflastert habe, habe ich jetzt das ganze Jahr über gute Ferkel, auch bei größter Kälte.

Die Hauptsache bei Schweinen, wie bei allen Zuchttieren, besonders in der Jugend, ist viel Aufenthalt in Licht, Luft und Sonne. Viel ins Freie lassen.

„Wo die Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin, — auch nicht der Tierarzt." L. W.

Zur Frage der Zuckerrübenverfütterung an Pferde.

Ueber den Futterwert der Zucker- und Futterrüben bei Pferden gehen die Ansichten der Praktiker noch auseinander, und auch in unserem Blatt hat in diesem Frühjahr eine Aussprache über diese Frage stattgefunden. Wir veröffentlichen heute die Erfahrungen von zwei praktischen Landwirten, die sie mit Zuckerrüben bei Pferden gemacht haben und die wir einem reichsdeutschen Blatt entnehmen. Es wäre sehr ratsam, wenn auch unsere Mitglieder weitere Beobachtungen nach dieser Richtung anstellen und uns zur gegebenen Zeit hiervon Mitteilung machen würden.

Welage, Landw. Abteilung.

„Wenn Sie einem Praktiker Glauben schenken wollen, so beachten Sie folgendes: Meine starken Oldenburger Pferde bekommen jetzt schon den vierten Winter nur Rüben ohne jedes Beifutter. Im Winter 1930/31 waren es Futterrüben, im Winter 1931/32 Zuckerrüben, im vorigen Winter bis Ende Februar 1933 auch wieder Zuckerrüben, nachher Futterrüben, jetzt ausschließlich Futterrüben. Außerdem täglich zweimal Stroh und nur einmal Heu. Häcksel oder Sojaschrot oder Hafer oder überhaupt irgend etwas anderes niemals dazu. Die Zuckerrüben muß man natürlich peinlich sauber putzen oder waschen. Bei den Futterrüben ist das nicht nötig. Zerkleinert oder gar fein geschnitzelt wurden die Rüben, weder Zucker- noch Futterrüben, an keinem einzigen Tage. Trotzdem zeigten die Pferde an den Zähnen keine Beschwerden. Die Pferde stehen nicht etwa im Stalle, sondern müssen den ganzen Winter über Dünger, Kompost und Holz fahren; und zwar vom Hofe aus jedes Fuder bergauf. Auch die tragenden Stuten bekamen in den letzten drei Wintern kein anderes Futter, sahen gut aus, und an den im Frühjahr geborenen Fohlen war nichts auszusetzen. Verdauungsstörungen gibt es nur dann, wenn den Rüben Boden anhaftet. Wenn Pferdemöhren nicht vorhanden und Zuckerrüben übrig sind, können diese, wie alle Zucker enthaltenden Futtermittel mit bestem Erfolg an Pferde verfüttert werden. Es ist dabei aber besonders zu beachten, daß die Rüben völlig erdfrei sein müssen, da die Pferde in ihrem verhältnismäßig kleinen Magen alle Fremdkörper weniger gut vertragen können als andere Tiere. Man wird die Zuckerrüben sehr sauber abwaschen, schnitzeln und mit Häcksel vermengt in einer Menge von 10 kg je Tier und Tag verfüttern. Beigaben von Futterkalk, Schlämmkreide o. ä. sind dringend zu empfehlen. Im übrigen gibt man Weizen- oder Roggenkleie und etwa 1 kg Schrot je Tag bei ganz leichter Arbeit. Eine völlige Untätigkeit der Pferde ist bei Zuckerrübenfütterung nicht zu empfehlen, da sonst leicht Verdauungsstörungen und Koliken eintreten. Gegen das Frühjahr empfiehlt sich eine Beigabe von 1 Teelöffel voll getrocknete Wacholderbeeren auf das erste Futter je Tier, die dann das Auftreten von Kropp und anderen Erkältungskrankheiten, die bei mit Zuckerrüben und Saftfutter (außer Möhren) gefütterten Pferden öfter auftreten, verhindern. Sie wirken vorbeugend."

Abhilfe der Futternot im Frühjahr.

Da viele Landwirte gezwungen waren, ihre Luzerne- oder Kleeschläge wegen der Mäusefraßschäden im Herbst umzupflügen, besteht die Gefahr, daß sie nicht genug Futter im Frühjahr haben werden. Ein praktischer Landwirt empfiehlt als Ersatz Gemenge in Raten anzubauen, und zwar je nach der Größe der Wirtschaft und Menge des Viehbestandes, in abgemessenen Teilstücken. „Eine normale Wirtschaft von etwa 90 ha braucht 8 ha Grünfutter, das in 5 Teilstücken alle 14 Tage gesät wird. Nach Aberntung des ersten Teilstücks wird es geschält, geeggt, wenn möglich mit altem verrottetem Stalldung dünn befahren, flach untergepflügt, gewalzt (mit angehängter Egge) und gleich wieder mit demselben Gemenge besät. Ist kein Stalldünger verfügbar, so muß eine kleine Gabe eines Mischdüngers mit mehr Stickstoff verabfolgt werden, um dem nachlassenden Trieb aufzuhelfen und genügend grüne Masse zu erzeugen. Ob dieses Gemenge nun grün verfüttert oder trocken gemacht wird, ist einerlei. Als Mischung empfehle ich: 25 Pfund Wicken, 10 Pfund Bohnen, 15 Pfund Hafer und 20 Pfd. Sommerroggen je ¼ ha. Gerade der Sommerroggen ist in dieser Mischung wichtig, weil er den Unbilden der Sommer- und Frühjahrswitterung besser standhält und sich auch schneller entwickelt als der Hafer. Seine Nährstoffzusammensetzung ist eine bessere als beim Hafer, jedoch empfiehlt es sich nicht, den Hafer ganz fortzulassen und nur Sommerroggen anzubauen. Von diesem Gemenge kann man mindestens 1½ mal das Feld in einem Sommer bebauen; wenn das Jahr gut warm und wüchsig ist, sogar zwei volle Schnitte machen. Soll das Futter getrocknet werden, so werden die Teilstücke an Zahl verringert und dafür vergrößert, und der Anbau von zwei guten Futterschnitten ist garantiert." Ein anderer Landwirt empfiehlt neben dem Gemenge in Abständen kleine Flächen Sonnenblumen zu säen. Gerade diese brauchen nicht soviel Feuchtigkeit und geben ein sehr gern gefressenes Futter. Man muß sie allerdings häckseln, aber wenn man die erste Futterernte im Juli nimmt, hat man vor der Getreideernte noch Zeit dazu und kann auf derselben Fläche noch einmal Sonnenblumen bestellen. Sowohl im vorigen Jahr nach Frühkartoffeln, also auch in diesem Jahre auf ein und demselben Stück zweimal bestellt, war ich mit den Sonnenblumen sehr zufrieden. Die Aussaat ist auch sehr billig. Am besten ist ungarischer weißer Samen.

Milchlose Sau. Meine Erstlingssau, die 10 Ferkel hat, gibt keine Milch, so daß sie die Kleinen nicht ernähren kann. Was soll ich füttern, damit das Muttertier zu Milch kommt? V. K.

Milchlose Sau. Die ersten Maßnahmen zur Anregung der Milchsekretion wären kräftige Massage des Euters und ruhige Bewegung auf dem Stallgange oder im Hofe. Das Futter der Sau wäre in den ersten Tagen eine Tränke von Weizenschalen und Haferschrot und etwas Grünfutter. Solange die Milch noch nicht eingesetzt hat, müssen die Ferkel, wenn möglich, ein- oder zweimal einer anderen Sau untergeschoben und außerdem mit einer Suppe, bestehend aus Kuhmilch, der etwas Wasser, Sahne und Mehl zugesetzt wird, ernährt werden. Später erhalten die Ferkel nur noch Kuhmilch und etwas Getreideschrot. Wenn durch vorstehende Maßnahme die Milchleistung der Mutter wieder gehoben ist, können die Ferkel angesetzt werden und die künstliche Ernährung kann unterbleiben. Das Futter der Sau müßte dann aus einem Gemisch von je ⅓ Gerstenschrot, Haferschrot, Weizenkleie und Zugabe von etwas Schlämmkreide, Magermilch und Kartoffeln bestehen. Besonders wäre darauf zu achten, daß die Sau kein Milchfieber bekommt. Es muß dann sofort ein Abführmittel (Kalomel oder Glaubersalz) verabreicht und das Gesäuge mit einer Eutersalbe behandelt werden.

Frage: Da ich Silagefutter verfüttern will und mir die Arbeit des Wiegens sparen möchte, bitte ich um Mitteilung, wie groß das durchschnittliche Gewicht von 1 cbm Silage ist. R. S.

Antwort: Das durchschnittliche Gewicht von einem Kubikmeter Silage beträgt ca. 15 Ztr. Etwas schwerer sind Rübenschnitzel und Kartoffeln. Das Gewicht von 1 cbm sauren Kartoffeln kann man mit 22 Ztr. annehmen. Wenn Sie daher Gaben von 50 Pfd. je Tag und Stück Großvieh verfüttern wollen, so würde 1 cbm für 30 Stück Kühe ausreichen.

Frage: Wodurch werden die Kartoffeln im Keller grün und wie kann man sich dagegen schützen?

Antwort: Das Ergrünen der Kartoffeln wird immer durch Hinzutreten des Lichtes hervorgerufen, wovon man sich auch bei jeder Kartoffelernte überzeugen kann. Die über der Erde liegenden Kartoffeln nehmen in wenigen Tagen eine grüne Farbe an. Man kann sich daher nur auf die Weise gegen das Grünwerden der Kartoffeln schützen, daß man das Licht von den Kellerfenstern fernhält, also die Kellerfenster verdeckt.

Ihre zweite Frage werden wir demnächst beantworten.

Neue Fragen.

Ein praktischer Landwirt, der einen Zuchtwart anstellen will, möchte gern wissen, auf welcher Grundlage die Tantieme für diesen Beamten berechnet werden könnte und bittet um Mitteilung, wie andere Landwirte diese Frage in ihrem Betriebe gelöst haben.

Ein anderer Berufsgenosse interessiert sich für die Frage, wie die Einsäuerung des Maises am besten bewerkstelligt werden könnte, damit das Futter auch vom Vieh gefressen wird.

Um etwas Kraftfutter für die Kälber zu haben, will ein Landwirt Lein anbauen und möchte gern wissen, worauf beim Leinanbau geachtet werden müßte, um eine ertragsichere Ernte zu erzielen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 19. Dezember 1933

Bank Polski-Akt.(100 zł) 79.50 zł	Dollarpfndbr.) 1 $ zu
4% Konvertierungspfandbr.	5,65 zł 39.50%
der Pos. Landsch. ...... 38.—%	4% Dollarprämienanl.
4½%(früh.6%)Złotypfandbr.	Ser. III (Stck. zu 5 $) 50.— zł
der Pos. Landsch. .....40.—%	4% Präm.-Invest.-Anl.
4½% Dollarpfandbr. der	(Stück zu zł 100.—)
Pos. Landschaft Serie K	(16. 12.) .... 103.— zł
v. 1933 (früher 8% alte	5% staatl. Konv.-Anleihe 51.—%

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. Dezember 1933

5% staatl.Konv.-Anl..... 52.—%	100 schw. Franken = .. zł 172.15—172.18
100 franz. Frank. = .. zł 34.87	100 holl. Guld. = zł 357.65-357.60
1 Dollar = ... zł 5.62½	100 tschech. Kronen = zł 26.43
1 Pfd. Sterling = zł 29.03	

Diskontsatz der Bank Polski 5 %

Kurse an der Danziger Börse vom 19. Dezember 1933

1 Dollar = Danz. Gulden 3.29	100 Złoty = Danziger
1 Pfd.Stlg.= Danz.Guld. 16.75½	Gulden 57.745

Kurse an der Berliner Börse vom 19. Dezember 1933

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.75	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark 446.25
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.10	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 16.40
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 13.67	Dresdner Bank......... 54.50
100 Złoty = dtsch. Mark 47.125	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 48.—
1 Dollar = deutsch. Mark 2.655	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(13. 12.)	5.75	(16. 12.)	5.69	(13. 12.)	172.29	(16. 12.)	172.20
(14. 12.)	5.72	(18. 12.)	5.64	(14. 12.)	172.30	(18. 12.)	172.18
(15. 12.)	5.64	(19. 12.)	5.625	(15. 12.)	172.15	(19. 12.)	172.15

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

13. 12. 5.76, 14. 12. 5.76, 15. 12. 5,66, 16. 12. 5.69, 18. 12. 5.62, 19. 12. 5.69.

Nutzholzpreise.

Vorwiegend für den Export ins Ausland werden Nutzhölzer folgender Holzarten sowie in nachstehend angegebenen Dimensionen gegenwärtig gesucht. **Die annähernden Richtpreise pro fm franco Waggon Verladestation unseres Gebietes sind folgende:** **1. Eiche:** Mindestlänge 3 m von 30 cm Mitte aufwärts. ⁷/₈ astrein, halbhart, **ca. 40 zł.** Bei stärkeren Dimensionen und besserer Qualität entsprechend mehr. **2. Esche:** Von 3 m Länge und 30 cm Mitteldurchmesser aufwärts, astrein, weißkernig, möglichst aus Park stammend, **35—60 zł.** **3. Birke:** Von 3 m Länge aufwärts, von 30 cm Zopfstärke aufwärts, astrein, brauner Kern bis 5/6 cm (evtl. 10 cm) gestattet, **23—26 zł.** **4. Erle:** 3 m Mindestlänge, von 23 bzw. 25 cm Zopfstärke aufwärts, astrein, **25—30 zł.** **5. Pappel:** Von 3 m und 30 cm Mitte aufwärts, astrein, **22 bis 26 zł.** **6. Espe, Linde, Weißbuche:** 1.5 m lang, von 25 cm Zopfstärke aufwärts, astrein, Preis nach Qualität. **7. Kiefern-Stammblöcke:** Von 5 m Länge und 30 cm Zopf aufwärts, mittelfein, nicht grobringig, ast- und beulenfrei, **35—45 zł.** **8. Kieferngrubenholz** in langen geschälten Stangen von 4 m Länge und schon von 5 cm Zopfstärke aufwärts: **12 zł franco Bahnlagerplatz.** Grubenholz ist gegenwärtig in großen Mengen absetzbar, und zwar vorwiegend in den Stärken von 5—14 cm. Wo demnach mehr schwächeres Holz, welches sonst zu Knüppeln und Reiserknüppeln aufgearbeitet wird, anfällt, müßte in diesem Jahre auch Grubenholz ausgehalten und verkauft werden! **9. Telegraphenstangen:** grubenholzartig geschält in folgenden Abmessungen: 14/16 cm Zopfstärke, 8.5 m, 9 m, 10 m und 11 m lang; 15/17 cm Zopfstärke, 9.0 m, 10 m, 11 m und 12 m lang; ferner **Maste:** von 18—20 cm Zopfstärke in Längen von 10 bis 14 m in ganzen Metern abgestuft. **Richtpreis gegen 17 zł** für die erstgenannten schwächeren Sortimente, für Maste gegen 18 zl. Zwecks Entlastung des Lokalmarktes empfiehlt es sich, wenn auch nur kleinere Quantitäten vorstehend angegebener Nutzhölzer, franco Waggon gegen vorherige Barzahlung zu verkaufen!

Forstausschuß der Welage.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 20. Dezember 1933.

Getreide: Vom Weltmarkt her liegen im Weizengeschäft keine Anregungen vor. Die Umsätze sind kleiner geworden, daß Bestreben der einzelnen Staaten, die Landwirtschaft vor ausländischer Konkurrenz zu schützen oder zu exportierenden Mengen durch Zuschüsse nachzuhelfen, hält an z. B. in Argentinien, das als ein Hauptgetreide-Exportland dazu übergegangen ist, den Exporteuren die Differenz zuzuzahlen, welche entsteht zwischen einem niedrigeren Export- und einem höheren Inlandspreis. Auf diese Weise kann natürlich der internationale Handel nicht gesunden. In Polen ist das sogenannte Weihnachtsgeschäft im Weizengroßhandel ausgeblieben. Die Mühlen beschränken sich darauf, nicht auf Meinung zu kaufen und nur das Notwendigste anzuschaffen. Durch die nachgebenden Weizenpreise ist das Angebot schwächer geworden. Vielleicht ist zu hoffen, daß sich im Laufe des Januar die Preise wieder etwas befestigen, vorausgesetzt, daß nicht zu starkes Angebot einsetzt.

Roggen wurde in den letzten Tagen sehr viel seitens der Landwirtschaft zum Verkauf gebracht. Wie bisher haben die staatl. Getreidewerke die Preisstützung vorgenommen. Es ist zu erwarten, daß infolge der bevorstehenden Feiertage für absehbare Zeit sich die Zufuhren vermindern werden. Die Auslandspreise liegen leider unverändert, katastrophal niedrig. — Gerste und Hafer sieht man weniger am Markt; schlechtere Gerste ebenso wie Hafer werden von der Landwirtschaft unter Berücksichtigung verhältnismäßig hoher Kleiepreise stark zu Futterzwecken herangezogen. Dieser Zustand dürfte wohl auch beibehalten werden. Preisveränderungen sind im allgemeinen in Kürze kaum zu erwarten.

Wir notieren am 20. Dezember 1933 pro 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 17.50—18.25, Roggen 13.50—14.50, Futterhafer 12—13, Sommergerste 14—16, Raps 44—45, Senf 34—35, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21 bis 23, Blaumohn 48—50, Wicken 15—16, Peluschken 14—15, Seradella 13—14, Rotklee 170—210, Weißklee 80—100 zl.

Hülsenfrüchte. In der letzten Woche fehlte es am hiesigen Markte weiter an Anregungen, und bewegten sich die Umsätze in engen Grenzen. Wie gewöhnlich um diese Zeit flaut das Geschäft über Weihnachten ab. Nur in **Viktoria- und Folgererbsen** war in den letzten Tagen eine kleine Belebung zu verzeichnen, da dieser Artikel bereits zur Saat gesucht wurde. — Das Angebot in **Lupinen** ist noch schwach, andererseits ist auch wenig Geschäftsmöglichkeit zu sehen, da die Interessenten noch immer sehr zurückhaltend sind. — **Wicken, Peluschken und Felderbsen** haben Aussicht im Frühjahr gute Verwertung zu finden, da man infolge der schlechten Rotklee-Ernte auf diese Artikel wohl als Ersatz zurückgreifen wird. — Das Geschäft in **Seradella** war in der letzten Zeit mäßig. Bei vermehrtem Angebot zeigten sich die Abgeber williger. Aus allen Produktionsgebieten kommt mehr Ware heraus und muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Erträge doch größer sind als man zuerst annahm.

Oelsaaten. Es hat sich herausgestellt, daß die **Raps-Vorräte** schon stark gelichtet sind. Da auf Betreiben des Verbandes der Oelsaaten-Anbauer die Einfuhr-Kontingente für andere Rohstoffe weiter beschränkt werden sollen, befürchten die Oelmühlen Mangel an Ware und versuchen schon jetzt sich ihren Bedarf zu sichern. Infolgedessen haben die Preise weiterhin angezogen.

Klee- und Grassaaten. Das anhaltende Frostwetter förderte den Drusch aller **Kleesaaten.** Die Produzenten klagen über schlechte Erträge der grobkörnigen Kleearten. — **Grassaaten** sind unverändert fest. Der Anfang dieses Monats in Warschau (Warszawa) abgehaltene Sämereien-Markt zeigte, daß die im Inlande geernteten Saaten nicht ausreichen werden, den Bedarf zu decken und vertritt man allgemein die Ansicht, daß Einfuhr-Kontingente für ausländische Gräser werden erteilt werden müssen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 20. Dezember 1933.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt erneut flauer geworden. Von einem Weihnachtsgeschäft ist überhaupt nichts zu spüren, sondern die Preise gehen von Stunde zu Stunde herunter. Wie die Lage nach Weihnachten werden wird, ist noch vollkommen unsicher, nur bitten wir die Molkereien, auf jeden Fall Exportbutter in Exportfässern herzustellen.

Posen trug der allgemeinen Lage Rechnung, in dem es den Kleinverkaufspreis auf 1,80 zl, teilweise noch stärker heruntersetzte. Zurzeit läßt sich im übrigen über Preise schlecht etwas sagen, da überhaupt nichts gekauft wird.

In der Zeit vom 14.—20. d. Mts. wurden ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,80 zl, En gros 1,45 bis 1,50 zl. Ungefähr denselben Preis brachten auch die übrigen Märkte.

Posener Wochenmarktbericht vom 20. Dezember 1933.

Auf dem Mittwoch-Wochenmarkt zahlte man in Złoty bzw. Groschen für: Butter 1,60—1,90, Weißkäse 30—50, Milch 22, Sahne den Viertelliter 30—40, Trinkeier 1,80—2,00, Kistenier 1,30—1,60, Hasen 2,60—3,20, Fasanen 1,80—3,00, Puten 4,00 bis 7,00, Enten 1,80—5,00, Fettgänse das Pfund 90—1,10, im ganzen 5,00—6,00, Tauben das Paar 90—1,30, Kaninchen 1,00—2,00,

Hühner 1,20—4,00, Perlhühner 2,00—2,50, Hasenkeulen 1,20, Rücken 1,20—1,40, Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 70—1,10, Kalbfleisch 70—1,40, Gehacktes 90, Räucherspeck 1,20—1,30, roher Speck 85—90, Schmalz 1,30—1,40, Kalbsleber 1,20—1,40, Schweineleber 70—90, Rinderleber 50—70, Aepfel 25—65, Birnen 35—50, Haselnüsse 1,30—1,50, Walnüsse 1,30—1,40, Mohn 35—50, Backobst 80—1,10, Musbeeren 50, Zitronen das Stück 10—15, Grünkohl 15—20, Rosenkohl 25—30, Spinat 40, Wruken 10—15, Zwiebeln 10—15, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Bohnen 25—30, Erbsen 20, Sauerkraut 15, saure Gurken 10—20, Schwarzwurzeln 30—40, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1,00—1.50, Suppengrün 5—10, Blumenkohl 30—35, Weißkohl 15—20, Rotkohl 25—30, Wirsingkohl 25—30, Hechte 1,20—1,40, Karpfen 1,20, Schleie 1,20—1,30, Weißfische 50—90, Karauschen 50—1,10, Zander 1,80, Bleie 90—1,00, Barsche 70—90.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 19. Dezember 1933.

Auftrieb: 566 Rinder, 1832 Schweine, 798 Kälber, 32 Schafe; zusammen 3228.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—62, ältere 48—52, mäßig genährte 40—44. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 44—48, mäßig genährte 40—42. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60 bis 66, Mastkühe 50—56, gut genährte 40—42, mäßig genährte 28 bis 30. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 58—62, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—44. Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 74—82, Mastkälber 66—72, gut genährte 58—64, mäßig genährte 50—56.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 82—88, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 74—80, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 68—72, Sauen und späte Kastrate 80—88.

Marktverlauf: normal.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,60	19,7	0,9	0,18	—,—	—,—
Roggenkleie	11,25	46,9	10,8	0,24	1,04	0,43
Weizenkleie, feine	11,40	48,1	11,1	0,24	1,03	0,42
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,58
Hafer, mittel	13,—	59,7	7,2	0,22	1,81	0,48
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,42
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,39
Lupinen, blau	7,50	71,—	23,3	0,10	0,32	—
Lupinen, gelb	9,—	67,3	30,6	0,13	0,29	0,07
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,3	0,21	0,73	0,27
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,—	0,45
Seradella	17,—	48,9	13,8	0,35	1,23	0,76
Leinkuchen*) 38/42%	20,50	71,8	27,2	0,28	0,75	0,45
Rapskuchen*) 36/40%	17,—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,43
Sonnenblumenkuchen*) 50%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,66	0,42
Erdnußkuchen*) 55%	27,—	77,5	45,2	0,34	0,60	0,46
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	17,—	76,5	16,3	0,22	1,04	0,37
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	15,—	70,2	13,1	0,21	1,15	0,35
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	25,—	73,3	40,7	0,34	0,61	0,46
Fischmehl	44,—	64,—	55,—	0,70	0,80	0,50
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Leink.- „ 38/42%, „ 30% Palmk.- „ 21%	23—	73,5	32,—	0,31	0,72	0,47

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 20. Dezember 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Dezember 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 240 to ... 14.75

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695-705 g/l	13.75—14.00
Gerste, 675-685 g/l	13.25—13.50
Braugerste	14.75—15.50
Hafer	13.00—13.25
Roggenmehl 65%	20.75—21.00
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50
Weizenkleie	9.75—10 25
Weizenkleie (grob)	10 75—11.25
Roggenkleie	10.00—10.50
Winterraps	43.00—44.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	14.00—15.00
Ziktoriaerbsen	22.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Seradella	13.50—15.50
Klee, rot	170.00—210.00
Klee, weiß	80.00—110.00
Klee, gelb, ohne Schale	90.00—110.00
Senf	33.00—35.00
Blauer Mohn	49.00—54.00
Leinkuchen	19.50—20.50
Rapskuchen	16.50—17.00
Sonnenblumenkuchen	19.00—20.00
Sojaschrot	23.00—23.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 450, Weizen 15, Gerste 60, Hafer 30, Roggenmehl 10, Roggenkleie 30, Weizenkleie 15, Viktoriaerbsen 45, Kartoffelmehl 139, Stärkemehl 30 Tonnen.

Persönliches

Senator Dr. Busse zum Kammerrat ernannt.

Bekanntlich steht dem Landwirtschafts-Ministerium das Recht zu, 12 Räte für den Kammerrat der Großpolnischen Landwirtschaftskammer zu ernennen. Wie wir erfahren, wurde als Vertreter der deutschstämmigen Landwirtschaft der Vorsitzende der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Herr Senator Dr. Busse-Tupadly, zum Kammerrat ernannt.

Inhaltsverzeichnis:

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831 — Garantiefonds Ende 1932: L. 1.623.182.872

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

des Landbundes Weichselgau und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (919

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die **Filiale Poznań, ul. Kantaka 1**. Tel. 18-08, Welage-Versicherungsschutz, Poznań, ul. Piekary 16/17, die Bezirksgeschäftsstellen der Welage und die Platzvertreter der „Generali“

Nähmaschinen



bestes Fabrikat, billigst, auch gegen Teilzahlungen. **Otto Mix**. Poznań, Kantaka 6a.

Obstbaumschnitt Baumanpflanzungen und Anlagen werden nach dem von der W. L. G. festgesetzten Satz von 5.— zł pro angefangenen Arbeits- und Reisetag, sowie Erstattung der Eisenbahnauslagen IV. Kl. und Gewährung von freier Kost und Unterkunft, sorgfältigst ausgeführt von **Karl Müller in Rakownia**, p. Mur. Goślina, pow. Oborniki, geprüfter Obstbaumwart d. d. W. L. G.

Kleineres

Bauerngrundstück

gesucht. Bis 10 000 zł Barmittel vorhanden. Angebote an **Curt Teichmann, Poznań, Zwierzyniecka 13.** (910

! Gesund durch Weidegang !

Zuchtschweine (Edelschwein, Herdbuch 50“, üb. 1 os. Notiz. v. 100 Pfd. an.

Beste Herdbuch-Zuchtbullen

(Hochleistungs-Herde, berühmteste ostfriesische Blutlinien.)

v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. Pomorze. (902

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni pod L. 20, dotyczącą Westbanku — Banku Spółdzielczego, Spółdzielni z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, Oddział w Międzychodzie, wpisano dziś, że Wilhelm Manthey z Wolsztyna mianowany został trzecim członkiem zarządu.
Międzychód, 13. grudnia 1933.
Sąd Grodzki. (924

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy firmie „Konsum“, Spółdz. z ogran. odpowiedzialn., Silna Nowa, że z zarządu ustąpili Henryk Zerbe i Franciszek Dura. W ich miejsce wybrano do zarządu rolnika Oskara Hampel z Pąchów i rolnika Feliksa Paschke z Silnej.
Zbąszyń, 28. listopada 1933.
Sąd Grodzki. (923

CONCORDIA S. A.

Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (873
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen



EDELSCHWEINE



meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate. robust gesundes la Hochzuchtmaterial ältester bester Herdbuchabstammung.

Modrow-Modrowo

p. Starszewy, Pomorze. (921

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kasse		297.70
Kontokorrent		
Mitglieder		28 837.17
Kunden		18 798.35
Banken		
Landesgenossenschaftsbank	4 234.—	
Agrar- und Commerzbank	497.—	
Bank für Handel und Gewerbe	57,—	
Dresdener Bank, Berlin	54,40	
P. K. O. Poznań	106.32	4 948.72
Lochow G. m. b. H.		7 435.92
Saatbau G. m. b. H.		9 954.61
Züchter		18.83
Anteil-Konto Baborówko		3 600.—
Sackkonto		6 425.50
Beteiligung bei Landesgen.-Bank		5 000.—
Mobilien		2 256.—
Wertpapiere (51 000.— Mark Polen Aktien)		1.—
		87 573,80

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	30 000.—	
Kontokorrent		
Mitglieder und Anbauer	15 635.84	
Kunden	6 625.64	
Lochow G. m. b. H.		
Einlage-Konto	20 000.—	
Saatbau G. m. b. H.		
Einlage-Konto	11 422.91	
F. von Lochow Petkus	74.52	
Züchter	3 080.73	
Rückständige Verwaltungskosten	718.98	
Gewinn	15.18	87 573.80

Gewinn- und Verlustrechnung per 30. Juni 1933.

Unkosten		51 350.59
Abschreibung auf Mobilien		428.—
Verlust-Vortrag		1 621.89
Reingewinn am 30. 6. 1933		15.18
		53 415.66
Gewinn aus Waren	20 521.36	
Provisionen	27 868.23	
Sammelkonto	3 809.49	
Zinsen	1 216.58	53 415.66

Poznańska Spółka Nasienna
Posener Saatbaugesellschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
K. von Busch. (925

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 170.42
Landesgenossenschaftsbank	1 106.18
Laufende Rechnung	18 701.65
Vorräte	1 177.12
Beteiligungen	3 534.—
Grundstücke und Gebäude	10 000.—
Maschinen u. Geräte, Einrichtung	19 600.—
Verlust	3 949.81
	59 239.18

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	15 975.—	
Reservefonds	4 947.93	
Betriebsrücklage	6 807.89	
Milchlieferanten	1 797.81	
Laufende Rechnung	26 710.55	
Kaution	3 000.—	59.239.18

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 36. Zugang 1. Abgang 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 32. (922

Brennerei, Molkerei und Mühlengenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Budzis̄zewko.
Halstenberg. Herzberg. Reuter.

Ihre Weihnachts-Einkäufe

erledigen Sie **gut** und **preiswert** in unseren Abteilungen für:

Textilwaren,

Radio und

Elektrotechnik.

Vorführung von **Radio-Apparaten, Lautsprechern** in **reicher** Auswahl!

Kartoffeldämpfer jeder Grösse,

Dampferzeuger nebst **Dampffässern,**

Rübenschneider, neuestes Modell, mit Messertrommel! alte Systeme zu herabgesetzten Preisen.

Schrotmühlen. fabrikneu, und in **gebrauchtem Zustande,** in grosser Auswahl.

Maschinenöl, Motorenöl, Autoöl, **kältebeständig,**

Wagenfett, Staufferfett,

Lederriemen, Kamelhaar-Treibriemen.

MASCHINEN-ABTEILUNG.

Eine **Senkung der Produktionskosten**

und damit eine

Rente aus der Verfütterung wirtschaftseigener

kohlehydrathaltiger **Futtermittel** ist **nur durch**

allgemeine verständnisvolle **Beifütterung**

hocheiweisshaltiger Futtermittel zu erzielen.

Wir liefern in kleinen Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	Sonnenblumenkuchenmehl	mit ca.	42/44%	Protein	und	Fett
	Erdnusskuchenmehl	„ „	55%	„	„	„
	Soyabohnenschrot	„ „	46%	„	„	„
	Palmkernkuchen	„ „	21%	„	„	„
	Kokoskuchen	„ „	26%	„	„	„
Zur Aufzucht von Jungvieh:	Leinkuchenmehl	„ „	38/44%	„	„	„
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.					
Zur rentablen Schweinemast:	Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.					

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. Dienststunden 8—5 Uhr. (920

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.